Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 521. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag den 8. November 1859.

Telegraphische Depesche.

Kassel, 7. Novbr. Der Kurfürst hat die Annahme der Adresse versagt. Morgen wird die zweite Kammer weiter beschließen, vermuthlich: Mittheilung an die Bundes-Versammlung.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 7. November, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine $83\frac{1}{4}$. Prämien-Anleihe $112\frac{1}{4}$. Neueste Anleihe $103\frac{1}{2}$. Schles. Bank-Verein 74. Command.-Antheile 94. Köln-Minden 125. Freiburger $84\frac{1}{4}$. Oberschlesische Litt. A. $109\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. B. $104\frac{1}{2}$ B. Wilhelmsbahn 37. Rhein. Aktien 80. Darmstädter $70\frac{1}{2}$. Dessauer Bank-Aktien $21\frac{1}{4}$. Oesterreich. Kredit-Aktien 81 B. Oesterr. National-Anleihe 62 B. Wien 2 Monate $79\frac{3}{4}$. Mecklenburger 45. Neisse-Brieger $45\frac{1}{2}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 48. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 142. Tarnowitzer 32. — Fest, Fonds behauptet.

Berlin, 7. November. Roggen: höher. November $46\frac{1}{4}$, Dezember-Januar $45\frac{3}{4}$, Januar-Februar $45\frac{7}{8}$, Frühjahr $45\frac{3}{4}$. — Spiritus: November $16\frac{3}{8}$, Dezember-Januar $15\frac{1}{2}$, Januar-Februar $15\frac{5}{8}$, Frühjahr $16\frac{1}{4}$. — Rüböl: fester. November $10\frac{13}{24}$, Dezember-Januar $10\frac{5}{8}$, Frühjahr $11\frac{1}{8}$.

Telegraphische Nachrichten.

Florenz, 29. Oktober. Der Rechtsanwalt Busi, der wegen seiner häufigen Besuche bei dem Fürsten Poniatowski während dessen neulicher Anwesenheit in hiesiger Hauptstadt verhaftet worden war, ist auf Befehl des Gouvernements wieder freigelassen worden. Die von der revolutionären Regierung gestellte sogenannte toskanische Division ist unter das Kommando Fanti's gestellt worden. Garibaldi, bereits nach der Romagna zurückgekehrt, hat sein Hauptquartier in Rimini aufgeschlagen.

Turin, 5. November. Laut einer Depesche aus Bologna hat der Bischof von Rimini einen Brief veröffentlicht, in welchem er erklärt, niemals beleidigt, noch insultirt, noch verhaftet worden zu sein. Er sagt ferner, der freien Inspection seines Bisthums seien keine Hindernisse in den Weg gelegt worden.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 520 (gestriges Mittagbl.).

Breslau, 7. Nov. [Zur Situation.] Es ist geradezu eine Unmöglichkeit, den Ariadnefaden aus dem Labyrinth der Verwickelungen aufzufinden, in welche Europa durch den italienischen Krieg und den Frieden von Villafranca gestürzt worden ist. — Vielmehr beweisen alle die Erscheinungen, welche kennbar zu Tage treten, daß selbst an den Stellen, von welchen die Entscheidung ausgehen soll, die Erkenntniß des Möglichen und Unmöglichen mit einander in Streit liegt und vergebens nach einer Formel gesucht wird, um den Widerstreit der Interessen und Prinzipien auszugleichen.

Zwar hofft man, daß der Congreß die rettende Hand bieten soll; aber trotz der verzweifeltsten Anstrengungen kommt man nicht dazu, auch nur die nöthigen Voraussetzungen desselben zu schaffen, und es ist daher kein Wunder, daß, wie die Nachrichten vom Abschluß des züricher Friedens einen Tag um den andern gemeldet und dementirt werden, ebenso der Congreß zu einem leeren Spuk geworden ist.

Weder der Kaiserbrief noch die Zusammenkunft in Breslau haben an diesem kläglichen Zustande etwas geändert; im Gegentheil! Der Brief Louis Napoleons an den König von Sardinien, welcher, um den letzteren willfährig zu machen, von Oesterreich Opfer fordert, die dieser Staat ohne einen neuen Krieg schwerlich zu bringen geneigt sein kann, hat in Sardinien tiefen Unwillen erregt und scheint die revolutionäre Bewegung in eine neue Phase zu drängen; die breslauer Zusammenkunft aber scheint das Mißtrauen Oesterreichs so hoch gesteigert zu haben, daß es aus allen Kräften dem Congreß widerstrebt. Mindestens ist die österreichisch gesinnte Presse durchaus einstimmig darin, von dem eventuellen Congresse kein Heil zu erwarten, und nicht blos die „Ostd. Post" läßt ihn an der Unmöglichkeit seiner Aufgabe scheitern, auch die „Allg. Ztg." weist in wiederholten Artikeln nach, daß, „nach welchen Seiten auch die ihm zu unterstellende Aufgabe untersucht würde, weder eine faktische noch eine Prinzipienfrage gefunden werden könne, für deren Lösung er geeignet wäre."

Diese Behauptung zugegeben, würde sich allerdings die Vermuthung aufdrängen, daß der Congreß dazu dienen solle, eine andere als die ihm unterlegte Aufgabe in Angriff zu nehmen; daß man von ihm die feierliche Aufhebung der Verträge von 1815 erheischen wolle, in welche Rußland willigen werde, um die ihm durch den pariser Frieden aufgelegten Fesseln seinerseits abzustreifen.

Diese Absicht Rußlands scheint aber England in seinem Widerwillen gegen den Congreß noch mehr zu bestärken als die Absicht Frankreichs; mindestens behauptet die wiener Correspondenz der „Börsen-Halle", daß das londoner Cabinet, sobald es erkannt habe, wie gefährlich es wäre, die momentanen Unannehmlichkeiten der dermaligen Situation durch ein Eingehen in die Pläne Rußlands zu beseitigen, „rasch sich von den in Berlin eingefädelten Projekten, welche auf eine preußisch-russisch-englische Tripel-Allianz hinausliefen, los zu machen geneigt war". — „Es hätten daher auch die letzten Operationen der verbündeten preußisch-russischen Diplomatie mächtig dazu beigetragen, daß das londoner Cabinet lieber noch manches Opfer geduldig zu bringen bereit und mit Frankreich, so lange es nur thunlich ist, auf friedlichem Fuße auszukommen bestrebt sein werde."

Preußen.

♁ **Berlin,** 6. November. [Zur Schillerfeier. — Gegen eine Insinuation der „Kreuzzeitung".] Man darf nunmehr wohl die unerquicklichen Diskussionen über die Schillerfeier als geschlossen ansehen und ist zu der Hoffnung berechtigt, daß die jetzt beschlossene öffentliche Grundsteinlegung nach allen Seiten hin Billigung finden und Befriedigung hervorrufen wird. Es schenit uns, daß man dem Andenken des großen Dichters damit gewiß eine dauerndere Ehre erweist, als es mit einem Fackelzuge, und sei er noch so großartig angelegt, geschehen könnte. Es darf hierbei wohl erwähnt werden, daß der Plan, welcher schließlich die allgemeine Billigung gefunden hat, seitens der Regierung niemals beanstandet worden wäre. Die ernste und würdige Feierlichkeit einer öffentlichen Grundsteinlegung konnte ebenso wenig von dem polizeilichen Standpunkte irgend welche Bedenken erzeugen, als sie gegen die Rücksichten anstieß, die man dem so tief beklagten Gesundheitszustande Sr. Majestät des Königs schuldig ist. — Den zum Theil sehr heftigen Angriffen gegenüber, welche unser Ministerium in der Angelegenheit des Schillerfestes in verschiedenen Organen der inländischen Presse erfahren hat, müssen wir auf die besonnene und gerechte Würdigung verweisen, welche diese Frage in der von Carl Brater redigirten, in München erscheinenden „Süddeutschen Zeitung" erfahren hat. Dieselbe weist darauf hin, was Preußen in diesem Angenblicke in der hessischen Sache thut und vergleicht es mit dem Verfahren der Regierungen, welche die Fackeln zu Ehren Schillers brennen, das hessische Recht aber erlöschen lassen. Sie geißelt mit ernsten Worten die Scheinheiligkeit, welche kleine Sünden schwer nimmt, um die großen desto leichter nehmen zu können, und erinnert an das Wort der Bibel: „sie seihen Mücken und verschlucken Kameele." — Die „Neue Preußische Zeitung" befolgt seit einiger Zeit die Taktik, jede beliebige Correspondenz, die, von welchem Standpunkt es immer sei, das Ministerium vertheidigt, als eine offiziöse zu bezeichnen und die Regierung oder mindestens die Leiter der gouvernementalen Presse dafür verantwortlich zu machen. Man kann dem nur entgegnen, daß das jetzige System nicht darauf angewiesen ist, sich seine Freunde und Vertheidiger durch solche Mittel erwerben zu müssen, die jede Unabhängigkeit der politischen Auffassung ausschließen. Eben deshalb ist man aber auch nicht berechtigt, ihm jede ungeschickte oder unrichtige Beurtheilung der Thatsachen, die ein unberufener Vertheidiger etwa begeht, zur Last zu legen. Wer keine Anhänger hat, als bezahlte Federn, der kann allerdings für das, was dieselben sagen, verantwortlich gemacht werden. Eine derartige Manipulation der Presse besteht aber seit einem Jahre nicht mehr in Preußen.

⊙ **Berlin,** 5. November. [Zur Tagesgeschichte.] Wie ich schon vor acht Tagen berichtete, daß erst am morgenden Tage, den 6. November, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm ihre Reise nach London antreten, so ist es auch. Die hohen Herrschaften reisen morgen mit dem Courierzuge ab, wollten von Ostende aus, um die Reise durch französisches Gebiet zu vermeiden, die Ueberfahrt nach England machen, werden aber doch jetzt ihren Weg über Calais nehmen, um bei den herrschen Stürmen die Seereise so viel wie möglich abzukürzen. Auch wird die Abwesenheit des prinzlichen Paares von Berlin nicht so lange dauern, wie früher angegeben, die Frau Prinzessin Victoria wohl ihren Geburtstag, den 21. November, an welchem Höchstdieselbe 19 Jahr alt wird, hier in Berlin feiern. Der erste Sprosse des jungen Fürstenpaars, der „kleine Fritz", wie ihn die Berliner kurzweg tituliren, erscheint, seit er mit den erlauchten Eltern wieder von Potsdam zurück, täglich zu Wagen, die Linden hinab nach dem Thiergarten fahrend. Auch für die künftigen Kavallerie-Gelüste des kleinen Prinzen ist bereits gesorgt, da ein seltsam-winziger, sehr zierlich gebauter Miniatur-Fuchs täglich von einem nebenher reitenden Stallbedienten an der Leine geführt, zu seinem späteren Dienst vorbereitet wird. Der Pony ist ein muthiges, dreijähriges Thier, wird also etwa das schon vernünftigere Pferdealter von fünf Jahren erreicht haben, wenn der dann dreijährige Thronfolger seine erste Cavalcade wagen darf. — Ich deutete in einem meiner früheren Briefe an, daß Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent die Errichtung einer Schillerstatue billigen und sich selbst mit einem bedeutenden Beitrag daran betheiligen würde, dies hat sich bekanntlich bestätigt. Am Donnerstag den 10. d. M. wird die Grundsteinlegung auf dem Gensdarmenmarkt, vor der Treppe des königl. Schauspielhauses stattfinden in Gegenwart der durch Deputationen vertretenen Korporationen. Die Ansprachen werden der Oberbürgermeister Krausnick und der Prediger Sydow halten. Ob von da an der „Gensdarmenmarkt" den neuen Namen „Schillerplatz" erhalten wird, steht sehr zu bezweifeln. Die Prachtgebäude des Platzes ließ Friedrich der Große bauen, und bestimmte für seinen früheren Namen „Friedrichstädter Markt" den neuen „Gensdarmenmarkt". Man pflegt Allerhöchsterseits nicht gern solche Anordnungen des hochberühmten Vorfahren umzustoßen, und so wird dies auch bei dieser Gelegenheit schwerlich vorkommen. Wenn die Stelle vor unserm bedeutendsten dramatischen Tempel die richtige für den deutschen dramatischen Dichterheros ist, dürfte doch auch die „Stellung" desselben zu manchem Lächeln Anlaß geben, da zweimal wöchentlich der lauteste Marktlärm der Residenz ihn umtosen und sein Bild hinter hochaufgethürmten Heu- und Strohwagen verschwinden wird, denen gerade der Platz vor dem Schauspielhause angewiesen ist. Es ist der Gendarmenmarkt die bedeutendste Verkaufs- und Kaufsstätte der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, und eine Verlegung derselben, wie man schon früher in Anregung gebracht, nicht gut thunlich. — Das Hoftheater wird die Festtage durch folgende Vorstellungen feiern: Am 9. Nov.: Prolog und die Räuber, am 10. das Lied von der Glocke, Wallensteins Lager und Apotheose; am 11. Nov. Wilhelm Tell, am 12. Nov. Wiederholung der Vorstellung vom 10. Novbr. Die Aufführung des Tell wird im Opern-, die anderen Aufführungen werden im Schauspielhause stattfinden. — Auch die anderen Bühnen feiern die Tage nach Kräften durch Festprologe und bezügliche Stücke. Diese Festvorstellungen werden nun auch vorläufig im Friedrich-Wilhelmstädtschen Theater die tägliche Arbeit der „Maschinenbauer" unterbrechen, die morgen, Sonntag, mit der hundertsten Locomotive des Humors vor dem Publikum erscheinen. Diese hundert in ununterbrochener Reihe hintereinander gegebenen Aufführungen haben der Direction die erkleckliche Summe von nahe an 40,000 Thalern eingebracht und dadurch manche Sorge des fleißigen Bühnenlenkers, Commissionsrath Deichmann, gehoben. — In seltsam gespannter Stimmung fragt sich hier alle Welt, wie der gegen einen gewissen Eichhof, der die haarsträubenden Enthüllungen über den Polizeidirector Stieber im londoner „Herrmann" gebracht, angestrengte Prozeß enden werde? Der Angreifer tritt in der Angelegenheit mit einer staunenswerthen Entschiedenheit auf, wie er in diesen Tagen eine öffentliche Aufforderung an den Angegriffenen ergehen ließ, dahin lautend, Herr Stieber möge doch selbst seine Suspendirung vom Amte und die entsprechende Untersuchung gegen sich auf disziplinarischem Wege verlangen. So weit wir wissen, ist Herr Stieber über diese Aufforderung mit Stillschweigen fortgegangen. Man glaubt, daß die bis jetzt unerhörte Art und Weise der Enthüllungen zu einem tragischen Abschluß kommen dürfte. Es ist ein Kampf auf Tod und Leben, bei dem die ganze Bevölkerung der Residenz zwar nicht als Sekundanten, aber doch als „unparteiische Zeugen" erscheint. Die speziell-gerichtlichen Zeugen will sich, wie es heißt, Herr Eichhof sogar aus den Ministern herbeiziehen. Ein Monstre-Prozeß!

≏ **Berlin,** 5. Nov. [Hofämter.] Das neu aufgetauchte Gerücht von der Besetzung der Stelle eines Oberst-Kämmerers mit dem Fürsten Radziwill und der eines Hausministers mit dem Grafen v. d. Gröben ist abermals unbegründet. Die Oberst-Kämmererstelle sowohl als die des Hausministers bleiben schon deshalb für jetzt unbesetzt, weil man daran festhält, daß sie zu den Reservaten gehören, welche der König bei der Uebertragung der Regentschaft gemacht hat. Diese Reservate machen ungemein viel Schwierigkeiten, da sie die Veranlassung zu verschiedenen Unzuträglichkeiten zwischen beiden Höfen, hier und in Sanssouci geben.

— Die Frage wegen Reorganisation des Bergwesens wird nunmehr binnen Kurzem ihrer Entscheidung entgegen gehen. Es handelt sich vornehmlich um den Geldpunkt, in so fern nämlich, als die Freunde einer Reform behaupten, daß die enormen Kosten der preußischen Bergverwaltung mit den verhältnißmäßig geringen Revenüen nicht im Einklange stehen. Eine Verminderung der Beamten resp. der Bergbehörden wird deshalb dringend anempfohlen, und namentlich sind es die an der Spitze der Provinzial-Bergverwaltung stehenden Oberbergämter, deren Aufhebung man befürwortet. Diese collegialisch-zusammengesetzten Behörden, welche in ihren Befugnissen und Funktionen ungefähr den Regierungen oder Ober-Postdirektionen entsprechen, werden um deswillen für überflüssig gehalten, weil sie in der Hauptsache nur die Vermittler zwischen den Bergämtern (Unterbehörden) und dem Handelsministerium sind, — eine Wirksamkeit, zu welcher es eines förmlichen Collegiums nicht füglich bedarf. Dennoch giebt es nicht wenige Stimmen unter den Bergbeamten selbst, welche die Aufhebung gerade der Oberbergämter und die Ersetzung derselben durch einen einzelnen Beamten für bedenklich halten, da letzterer das diesen Behörden bisher obgelegene Aufsichtsrecht über den praktischen Bergbau, selbst bei dem besten Willen, nicht mit der Gründlichkeit ausüben kann, wie ein Collegium durch mehrere seiner Mitglieder. Die Frage dürfte, bevor sie in Form einer Gesetzesvorlage an die Landesvertretung gelangt, zunächst einer Commission praktischer Berg- und höherer Verwaltungsbeamten zur Begutachtung vorgelegt werden.

[Monumentales.] Der Guß der von dem Bildhauer Wredow modellirten Statue des verewigten Grafen von Brandenburg wird, nach der „Elberfeld. Z.," in diesen Tagen zur Ausführung kommen. Wenn derselbe gelingt, woran nach den trefflichen Vorbereitungen nicht zu zweifeln, so darf der Aufstellung des Denkmals auf dem hiesigen Opernplatze im nächsten Frühjahre entgegengesehen werden. Zwar sollen in den maßgebenden Kreisen wiederum Stimmen laut geworden sein, welche die Wahl des Platzes nicht mit den Verdiensten und der historischen Bedeutung des Grafen im Einklange finden. Doch sind diese Stimmen aus Rücksichten der Pietät gegen einmal gefaßte Entschlüsse nicht zur Geltung gekommen, und es verbleibt bei den von Sr. Majestät dem Könige von vornherein getroffenen Bestimmungen. — Auch der Errichtung von Standbildern für Stein und Hardenberg ist man jetzt wieder näher getreten, und da auch die Errichtung einer Schiller-Statue nach den eingegangenen Beiträgen schon jetzt als gesichert angesehen werden darf, und an diese sich wiederum ein Standbild Göthe's als nothwendige Consequenz anreiht, so wird binnen wenigen Jahren unsere Residenz um eine Anzahl stattlicher und schöner Erzbilder von berühmten vaterländischen Persönlichkeiten reicher sein.

Oesterreich.

Wien, 5. November. [Die Organisationsfrage.] Die niederösterreichische Vertrauenskommission hat den vertraulichen Wink erhalten, ihre Arbeiten zu beschleunigen und wo möglich bis Mitte dieses Monats zum Abschluß zu bringen, weil die Regierung dann die Frage der Landesvertretung in Verhandlung nehmen will. Es scheint, als beabsichtigte die Regierung über die Zusammensetzung und Bildung der Landesvertretungen gleichfalls Vertrauenskommissionen zu vernehmen. Jedenfalls dürften wir im Laufe dieses Monats von einem weitern wichtigen Fortschritte auf dem Gebiete der inneren Organisation erfahren.

[Zur Finanzkontrole.] In den Mittheilungen über die neu zu schaffende Finanzkontrole war auch die Rede vom Reichsrathe. In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen steht die Meinung fest, daß hiermit nicht der jetzige Reichsrath gemeint sei. Es soll nämlich die Absicht vorliegen, die Landesvertretungen anzuweisen, daß sie eines oder mehrere ihrer Mitglieder, je nach der Größe der Provinz nach Wien abordnen, und diese Abgeordneten werden dann vielleicht neben einer

entsprechenden Anzahl von Sr. Majestät dem Kaiser ernannter Mitglieder den Reichsrath bilden, dem das Reichsbudget im Voranschlage vorzulegen sein und der die Kontrole der Staatsfinanzen zu führen haben wird.

[Die Mitglieder der Immediat-Kommissſon] zur Prüfung der direkten Steuern haben eine Anzahl von Schriftstücken, Entwürfen und Vorschlägen erhalten, welche sie bis zum Zusammentritte der Kommission, die bekanntlich um die Mitte dieses Monats erfolgt, zu prüfen haben. In diesen Vorarbeiten ist auch der Grund zu suchen, weshalb die Immediat-Kommission bis jetzt nicht zusammengetreten ist.

[Die niederösterreichische Vertrauenskommission] hat vorgestern ihre Sitzungen wieder aufgenommen und die donnerstägige wie die gestrige Sitzung mit der Debatte über die Frage ausgefüllt, welcher Modus bei der Besteuerung der Gutsbesitzer und Industrellen anzuwenden ist, um sie vor Ueberbürdung zu bewahren. Wir werden morgen auf diese Sitzungen ausführlicher zurückkommen.

Wir hoben neulich hervor, daß der Statthalterei-Entwurf in mehreren Paragraphen von der Landesvertretung spricht. Es ist von nicht geringerer Bedeutung, daß an andern Stellen von einem Landesausschusse die Rede ist, welcher, wenn die Landesvertretung nicht tagt, eine ständige Instanz bilden wird. (Fortschritt.)

‡ **Wien,** 5. November. [Gewerbefreiheit. — Juden-Emanzipation und die Wünsche der Bevölkerung. — Der Reichsrath und die Volksvertretung.] Wem es ernstlich darum zu thun ist, der Zeit den Puls zu fühlen und ihre früher oder später unabweisbaren Postulate klar und deutlich formulirt zu hören, der möge nur dorthin sich wenden, wo freier Erörterung oder thatsächlicher Kundgebung der Spielraum geöffnet ist. Nach beiden Richtungen hin hat unsere Residenz gestern Beispiele geliefert, die auf die Wünsche der Bevölkerung helle Schlaglichter werfen. So wurde in einer Abendversammlung des niederösterreichischen Gewerbe-Vereins, in welcher, beiläufig bemerkt, die Elite unserer Industrie kernhaft und zahlreich repräsentirt erscheint, in einem mit anerkennenswerther Freimüthigkeit und in sehr energischer Sprache gehaltenen Vortrage für die Nothwendigkeit absoluter Freigebung des Gewerbebetriebs in Oesterreich plaidirt. Zunftzwang und Monopol, meinte der Redner, müßten, wo ihnen noch in mancher Region Befürwortung zu Theil würde, ausnahmslos fallen, wenn in Oesterreich Produktion und Konsumtion einander die Wage halten sollten. Wie jetzt aber die Dinge bestellt seien, lege der Gewerbezwang dem eigenen Lande die Verpflichtung auf, dem Auslande in einer Weise tributär zu sein, die den nachtheiligsten Einfluß auf unser krankes Finanzwesen übe.

Zu einer zweiten Kundgebung bot die gestrige Abendbörse Gelegenheit. Es hatte sich an derselben das Gerücht verbreitet, die morgende „Wiener Zeitung" werde einen, die jüdische Bevölkerung völlig emancipirenden Erlaß bringen. Das Gerücht rief den allgemeinsten Jubel hervor, der sich zunächst dadurch manifestirte, daß die Börsen-Besucher sofort Staatspapiere zu steigenden Coursen kauften, Gold und Silber dagegen zu weichenden Preisen ausboten. Ich gehe auf diese Details ein, weil sie, so paradox die Behauptung auch klingen mag, im eigentlichsten Sinne des Wortes einen geschäftlich und absichtlich patriotischen Akt ausmachten. Die Abendbörse beschäftigt sich nämlich sonst nie mit den erwähnten Transaktionen, sondern nur mit Coulissenspiel in Spekulationspapieren, von welchem Ausdruck Staatsfonds ausgeschlossen sind. Der ganze Vorgang war ein sprechender Beweis für die in Sachen der Judenemanzipation in Oesterreich in letzter Zeit so oft gebrauchte Argumentation, daß man von Menschen, also auch von Juden, nur Menschliches erwarten könne. Wird den Juden bei der verheißenen zeitgemäßen Regelung ihrer Verhältnisse Zeitgemäßes, d. h. die volle ungeschmälerte Berechtigung auf Bürgerrecht zu Theil, so werden sie, nach so vielen Jahren endlich der kränkenden Ausnahmsstellung enthoben, dem Staate auch thatkräftig, Jeder in seiner Sphäre, zu danken bemüht sein. Daß den Juden keine einzelne Freiheiten, sondern die volle staatsbürgerliche Freiheit aber auch wirklich in Aussicht gestellt sei, wollen Viele aus den Aeußerungen des Ministers des Innern entnehmen, der einer Deputation der prager Israeliten ermuthigende Versicherungen mit dem Bemerken gab, daß keinesfalls ein besonderes Judengesetz erlassen werden solle. Zur Emanzipation der Juden bedarf es auch keines solchen, da sie, wie hiesige Blätter vor einiger Zeit ganz richtig motivirten, vom streng gesetzlichen Standpunkte aus seit 1849 emanzipirt sind und spätere Erläſſe ihnen nur provisorisch die Befähigung zum Grundbesitz, definitiv die Zulassung zum Notariat nahmen. Beseitigt der erfahrene kaiserliche Wille diese zwei Beschränkungen auch, so bedarf es nur eines Zurückgehens auf die noch immer prinzipiell in legaler Kraft stehenden Bestimmungen, um jüdische und christliche Mitbürger gleichgestellt zu haben. Der besondere Erlaß erscheint durchaus überflüssig. Mit der Aufhebung der wenigen in diesem Jahrzehnt erlassenen Verordnungen beschränkender Natur ist Alles abgethan.

In gut unterrichteten Kreisen wird auch sehr viel von andern nahe bevorstehenden höchst bedeutenden Veränderungen auf legislatorischem und administrativem Gebiete gesprochen. So heißt es, der gegenwärtige Reichsrath werde in ein Senatsinstitut umgewandelt, ein zweiter eigentlicher Reichsrath aber auf dem Wahlwege als Landesvertretung konstituirt werden. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß der Wunsch nach Wahlvertretung immer mehr an Boden gewinnt, daß man die Reichseinheit auch auf diesem Wege zum Ausdruck kommen sehen möchte und daß daher eine solche, in unser innerstes Leben tief eingreifende, Schöpfung nur freudigst begrüßt werden könnte. Freilich wird dabei auf Wahlmodus und Zusammensetzung sehr viel und namentlich darum ankommen, weil dieser zweite Reichsrath die Körperschaft sein soll, die aller Wahrscheinlichkeit nach mit der Kontrole unserer Staats-Finanzen betraut werden wird.

Wien, 6. November. Der telegraphisch angemeldete Artikel der „Oesterreichischen-Correspondenz" (S. Nr. 520 d. Z.) lautet wie folgt: Außerösterreichische Blätter brachten in neuester Zeit Mittheilungen über Verhandlungen, die zwischen Organen der Regierung und einzelnen hervorragenden Persönlichkeiten des ungarischen Adels stattgefunden haben sollen. Dieselben waren theils ungenau und entstellt, theils gänzlich ungegründet; dennoch sind diese Mittheilungen von inländischen Blättern, meist ohne den so nahe liegenden Zweifeln an ihrer Richtigkeit Raum und Ausdruck zu geben, reproduzirt worden; mehr als dieser Mangel an Kritik ist jedoch zu bedauern, daß einzelne Journale in Verkennung ihrer Aufgabe aus dem Inhalte jener unverläßlichen Erzählungen Anlaß zu Diskussionen und lebhafter Polemik nehmen in einer Zeit, welche der Versöhnlichkeit und Vermeidung jeder Störung des geistigen Friedens zwischen den einzelnen Theilen und Volksstämmen unseres Gesammtvaterlandes so sehr bedarf. Wir zweifeln nicht, daß jeder Unbefangene dieser Anschauung beipflichten und letztere sich auch in der ganzen Journalistik Bahn brechen wird.

Italien.

Florenz, 28. Oktober. [Die Ausweisung eines Preußen.] Der „Allg. Ztg." entnehmen wir Folgendes: Die früher erwähnte Ausweisung eines preußischen Barons aus Florenz und Toskana überhaupt ist charakteristisch genug, um hiesige Zustände zu kennzeichnen. Der preußische Stammherr ist sehr reich, und hat selbst in Tripolis Besitzungen. Da die hiesige Regierung in allen bedeutenden Documenten immer, wie ja auch berliner Blätter thun, die staunenswerthe Civilisation der Toskaner rühmte, so machte er es sich zum Spaß, diesen ungeheuren Verstand kennen zu lernen, und so viel als möglich österreichische Sympathie zur Schau zu tragen. So hatte er zwei Bediente, von denen der eine ein Neger und der andere ein gelblich gebräunter Levantiner war, was die österreichischen Farben symbolisirte. Sein schwarzer Hund trug eine schwarze und eine gelbe Kokarde, und außerdem noch ein Bernsteinhalsband. Er selbst trug beim Ausreiten gelbe Hosen zu schwarzen Stiefeln, und an der einen Hand einen gelben, an der andern einen schwarzen Handschuh. — Was geschieht? Das Volk nimmt Aergerniß an seinem Treiben, und denuncirt ihn bei der Polizei, die ihn denn auch rufen läßt. Von den verschiedenen Fragen und Antworten, die dort zu Wege kamen, mögen einige als Beispiel dienen. Frage: „Warum tragen Sie einen gelben und einen schwarzen Handschuh?" Antwort: „Ich trage eigentlich gelbe Handschuhe, aber da ein solcher an der Hand, welche beim Reiten die Zügel hält, sich gleich beschmutzt, trage ich einen schwarzen." Frage: „Warum geben Sie Ihrem Hund eine schwarzgelbe Kokarde?" Antwort: „Ich würde ihm auch gern die italienische geben, wenn Sie mir versichern, daß ich das Volk nicht beleidige." Frage: „Warum lassen Sie bei Ihren Gastmahlen österreichische (?) Lieder singen?" Antwort: „Ich lade wohl Leute zur Tafel ein, aber ich schreibe ihnen nicht vor, wie sie sich dabei zu verhalten haben. Uebrigens werde ich künftighin vorher der Polizei immer das Programm zu einem Gesellschaftsessen einreichen." Wie gesagt, so gethan. Der Baron ist auch ein guter Patriot und gedenkt den Geburtstag des preuß. Königs durch eine Mahlzeit mit seinen Freunden feierlich zu begehen. Zu diesem Behufe macht er der Polizei ausführliche Meldung und bittet um nähere Instruktionen, wenn man Einwendungen zu machen habe. Auf diese Eingabe erhält der Herr Baron keinen Bescheid, aber am Abend des 15. Oktober findet er bei der Rückkehr von der Spazierfahrt sein Haus mit einer Abtheilung Nationalgarden besetzt, die ihm andeuten, daß Maßregeln getroffen worden, um das entrüstete Volk abzuhalten, das ihm ein Leid zufügen wolle, wobei man höflich auf den Mord Anvitis in Parma anspielte. Dieser vorsorglichen Umsicht der Behörde folgte bald die Weisung, daß er binnen 24 Stunden das Land zu verlassen habe — eine Frist, die durch Verwendung des französischen Gesandten um 48 Stunden verlängert wurde. Einige Störungen hätten allerdings stattfinden können, da unter dem Volk die Meinung verbreitet war, daß der afrikanische Tedesco von Oesterreich hierher geschickt und bezahlt sei, um in Reaktion zu machen. Sein Verkehr mit Leuten, die sich beklagen, daß sie mit der toskanischen Post keine Briefe mehr befördern können, war nicht geeignet, ihn als piemontesisch gesinnt gelten zu lassen. Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß mit Billigung der Behörden das Volk sich ermuthigt sah, den Skandal bis auf die Spitze zu treiben. So wurden an der Wohnung des Barons täglich jene viel erwähnten Plakate mit dem Portrait des Königs Viktor Emanuel und der bekannten Unterschrift angeklebt, welche er ebenso täglich wieder abreißen ließ, bis seine Bedienten, durch die Drohungen des Volkes beängstigt, den Befehl ihres Herrn nicht mehr auszuführen wagten. Er sah sich nun selbst genöthigt, täglich mit dem Schwamm herunterzugehen, und die zäh angeklebten Plakate abzuwaschen. Hier liegt offenbar die Schuld auf Seiten der Polizei, die nicht einmal ihr eigenes Gesetz bezüglich der Plakate ausführen ließ, um den Fremden zu beschützen. Sie hat hier dem Treiben bezahlter Plakatenträger mit derselben Ruhe zugesehen, wie bei tausend anderen Fällen in Florenz, wo Häuser von Bürgern, die der piemontesischen Regierung feindlich scheinen, das Porträt des Sardenkönigs tragen müssen, ohne daß die Polizei je die Ankleber Rechenschaft zöge. Wenn nun von der Polizei es nicht verhindert wurde, daß der Baron mit der Zeit ernsthaft erbittert wurde, so möge denn auch ein Umstand angeführt werden, durch welchen die Ausweisung sich zu begründen begann. Es ist bei dem Thor zu den Cascinen eine besondere Ausfahrt und eine besondere Einfahrt. Er machte es sich zum Spaß, trotz alles Rufens der Polizei zur Ausfahrt hereinzufahren. Die Gendarmen eilten dem Wagen nach und es begann ein öffentlicher Streit.

Toscana. [Zustände.] Dem „Oſſ. Triest." schreibt man aus Livorno, daß die revolutionäre Regierung sämmtlichen politischen Behörden im Lande die Weisung ertheilt hat, die in ihren Bezirken befindlichen Buchdrucker unter schweren Drohungen zu bedeuten, sich jeder gegen die jetzigen Machthaber gerichteten Veröffentlichung zu enthalten. Die Kundgebungen zu Gunsten der Restauration und gegen die Annexation mehren sich von Tag zu Tag.

Der Bischof in Rimini ist allerdings nicht verhaftet worden, wohl aber drei Priester daselbst und eben so einige an andern Orten in der Romagna. Die Privatnachrichten von dort lauten keineswegs beruhigend. Die Truppen in der Nähe von Rimini, meistens Freiwillige, sind im offenen Aufstande; sie verlangen, entweder gegen den Feind geführt oder in ihre Heimath entlassen zu werden. Die tolle Verschwendung der Regierung in Bologna, die Vervielfältigung der öffentlichen Stellen, Gehälter und Pensionen haben die Wirkung gehabt, welche selbst der Kurzsichtigste vorher sah. Die Finanzen der Legationen sind in der äußersten Verwirrung, und der Finanzminister, Marquis Pepoli, denkt ernstlich daran, für zwei Millionen Scudi Banknoten auszugeben und ihnen Zwangscours zu geben. Ueberhaupt denken die meisten der Männer, denen in Mittel-Italien die Macht zugefallen ist, nur daran, sich und ihre Freunde auf Kosten des Publikums zu bereichern.

Der Oberst Cipriani, ein in der Romagna ganz unbekannter Mann, der selbst in seinem Vaterlande Toscana nichts gethan hatte, was ihn hätte empfehlen können, war der Romagna kaum als Diktator aufgezwungen, als er sich monatlich 1000 Scudi Gehalt anwies, was jährlich 60,000 Fr. macht. Farini ist in dieser Hinsicht noch weiter gegangen, denn Parma und Modena bezahlen ihm jährlich 140,000 Fr. Der Baron Ricasoli und seine Collegen in Florenz machen in dieser Hinsicht eine ehrenvolle Ausnahme, denn sie nehmen entweder gar kein Salair an, oder nicht mehr als zu ihrem Auskommen erforderlich ist.

Die Enthaltung der Wähler im Großherzogthum Toscana an den Municipalwahlen ist um so bezeichneter, weil die provisorische Regierung nichts vernachlässigt hatte, um die Wähler auf die Wichtigkeit dieser Wahlen aufmerksam zu machen, und ihnen den Wunsch ans Herz zu legen, daß diese Wahlen im Einklang mit den Wahlen der Nationalversammlung stehen möchten.

Schillers letzte Lebenstage und Tod *).

Die Nachrichten über den letzten Winter des Dichters sind dürftig und es dürfte daher vergeblich sein, aus denselben ein volles Lebensbild gewinnen zu wollen. Wir müssen uns ihn denken, wie seit lange, arbeitend und leidend. Völlig schmerzloser Tage scheint er sich in dieser Zeit gar nicht mehr erfreut zu haben. Die peinlichen Krämpfe in den Eingeweiden nahmen an Heftigkeit zu und das häufige Fasten, womit er sie zu bändigen trachtete, vermehrte nur seine Hinfälligkeit. Um Weihnachten und Neujahr wurden die Anfälle schon höchst bedenklich. Eines Abends wachten Lotte und Heinrich Voß bei dem Schlaflosen. Gegen Mitternacht bat er seine Frau, hinunter zu gehen und sich zur Ruhe zu begeben. Sie zögerte, bis er den Wunsch dringender und zuletzt heftig wiederholte. Aber kaum war Lotte die Treppe hinab, so sank der Kranke bewußtlos in die Arme des jungen Freundes. Als ihn dieser durch Anwendung geeigneter Mittel ins Bewußtsein zurückgebracht hatte, fragte er sogleich: „Voß, hat meine Frau Etwas gemerkt?" Er hatte die Ohnmacht kommen gefühlt und ihr den schmerzlichen Anblick ersparen wollen. Aber zu leben ohne zu arbeiten war ihm unmöglich. Am 14. Januar 1805 meldete er Göthe, er versuche, sich für den Demetrius in die gehörige Stimmung zu setzen, und außer diesem Thema beschäftigten damals noch zwei andere dramatische Pläne seine Phantasie. Der eine, welcher den Tod des Themistokles zum Vorwurf haben sollte, ist nur ein flüchtiger Gedanke geblieben; der andere ist unter dem Titel „die Kinder des Hauses" skizzirt worden. Am 20. Januar schrieb er an Körner: „Sowie das Eis wieder anfängt aufzuthauen, geht auch mein Herz und mein Denkvermögen wieder auf, welches Beides in den harten Wintertagen ganz erstarrt war." Da ihm aber sein leidender Zustand selbständiges Schaffen fortwährend verwehrte, so hatte er sich, um „doch nicht ganz müssig zu sein", den Winter über daran gemacht, die Phädra des Racine metrisch zu übersetzen. Er sagt von diesem „Paradepferd der französischen Bühne", wie er das Stück nennt, es habe viele Verdienste und könne, die Manier einmal zugegeben, sogar „fürtrefflich" heißen. Daß außerdem eine wohlbegründete Rücksicht auf die Vorliebe Karl August's für das französische Drama bei dieser Arbeit mitwirksam gewesen, ist unbedenklich anzunehmen. Der Herzog hatte auch, wie seine Briefe vom 29. Januar und 5. Febr. an Schiller darthun, eine große Freude an der wohlgelungenen Uebersetzung, welche schon am 30. Jan. zur Aufführung gelangte. Mit einem wahren Heroismus, gelassen und selbst heiter, trug der Dichter seine winterlichen Leiden. „Eine unaussprechliche Milde — erzählt Karoline von Wolzogen — durchdrang im letzten Winter Schiller's ganzes Wesen und gab sich kund in all' seinem Empfinden und Urtheilen; es war ein wahrer Gottesfrieden in ihm." In Wahrheit, er war im Frieden mit sich und der Welt und so sollte er scheiden.

Nachdem er zu Anfang des März mehrtägigen Fieberparoxysmen unterworfen gewesen, richtete er sich an dem großen Plane zu seiner Tragödie Demetrius zu neuer Lebenshoffnung auf. „Ich habe mich — schrieb er am 27. März an Göthe — mit ganzem Ernst an meine Arbeit angeklammert und denke nun nicht mehr so leicht zerstreut zu werden. Es hat schwer gehalten, nach so langen Pausen und unglücklichen Zwischenfällen wieder Posto zu fassen und ich mußte mir Gewalt anthun. Jetzt aber bin ich im Zuge." Wie rührend ist an der schon halb geöffneten Pforte des Todes diese Energie des rastlos Strebenden, seinem Lande und der Welt ein unsterbliches Werk mehr zu geben! Man glaubt den kranken Dichter zu sehen, wie er sich in seinen schlaflosen Nächten auf seiner niedrigen Bettstelle aufrichtet und die erhabenen Phantasiegebilde, die ihn umschweben, festzuhalten strebt, und wie er sich dann an den Schreibtisch schleppt, an den armen alten Schreibtisch aus den jenenser Junggesellentagen, um mit zitternder Hand leuchtende Gedanken, unvergeßliche Worte, die er den Schmerzen, die er dem Tode abgerungen, aufs Papier zu bannen. Allein er konnte sein letztes Werk nicht vollenden. Der Demetrius ist Torso geblieben, aber ein Torso, der ein Kunstwerk von höchster Vollendung ahnen läßt. Idee und Anlage, wie die Ausführung der vorhandenen Scenen, Alles bezeugt noch die Vollkraft des Genius. Es ist, wie wenn die Sonne, im Untergehen herrlich aufleuchtend, noch einmal ihre ganze Strahlenmasse über den Abendhimmel hingießt; aber bevor die Goldhelle Zeit gehabt, das ganze Firmament zu erfüllen, ist das rothglühende Gestirn am Horizont hinabgesunken.

Die milderen Lüfte des Frühlings schienen die ermatteten Lebenskräfte des Dichters noch einmal anfrischen zu wollen. „Die bessere Jahreszeit — schrieb er am 25. April an Körner — läßt sich endlich auch bei uns fühlen und bringt wieder Muth und Stimmung; aber ich werde Mühe haben, die harten Stöße seit neun Monaten zu verwinden, und ich fürchte, daß doch Etwas davon zurückbleibt. Die Natur hilft sich zwischen vierzig und fünfzig nicht mehr so wie im dreißigsten Jahre. Indessen will ich mich zufrieden geben, wenn mir nur Leben und leibliche Gesundheit bis zum fünfzigsten Jahre aushält." Der Brief, dessen Eingang diese Worte bilden, war der letzte, welchen er an Körner schrieb. Vom Tage zuvor datirt seine letzte Zuschrift an Göthe, welche dieser wie ein „Heiligthum" bewahrte. Sie war in „schönen und kühnen" Schriftzügen entworfen, und wenn Göthe in seinen alten Tagen vertrauten Freunden diesen Brief zeigte, pflegte er von dem Urheber desselben zu sagen: „Er war ein prächtiger Mensch und bei völligen Kräften ist er von uns gegangen." Der Gedanke, daß er höchstens fünfzig Jahr alt werden würde, kehrte in seiner letzten Lebenszeit oft bei unserem Dichter ein. Bis dahin, hoffte er, würde er bei fortdauernder Arbeitsfähigkeit seine Kinder einigermaßen unabhänig stellen können. Ueber den Tod sprach er sich mit der Gelassenheit aus, die einem weisen Manne ziemt. Ein bezügliches Gespräch mit seiner Schwägerin schloß er mit den Worten: „Der Tod kann kein Uebel sein, da er etwas Allgemeines ist." Für so nahe bevorstehend hielt er jedoch sein Ende nicht, um so weniger, da er sich in der 2. Hälfte des April eines Scheins von Genesung erfreuen durfte. Er empfand Reiselust, bei Kranken bekanntlich oft ein Vorzeichen der letzten großen Reise. Eine lebhafte Sehnsucht, die Schweiz zu sehen, bemächtigte sich seiner. Dann sehnte er sich auch wieder nach dem Wiesengrün und den Waldschatten von Bauerbach, wo einst der Flüchtling Rast gefunden. Als die milde Witterung Bewegung in freier Luft erlaubte, ging er mit Lotte und Karoline mehrmals im Parke spazieren. Aber sein erster Gang galt Göthe, welcher sich ebenfalls von einer harten Krankheit, einer Nierenkolik, nur langsam erholte. Heinrich Voß war bei dieser Zusammenkunft zugegen und konnte nie ohne Rührung daran zurückdenken. Die zwei großen Freunde fielen sich um den Hals und küßten sich mit einem langen herzlichen Kusse, bevor Einer ein Wort hervorbrachte. Auch sprach Keiner weder von der eigenen noch von des Anderen Krankheit, sondern Beide überließen sich der ungemischten Freude, endlich wieder mit heiterem Geiste vereint zu sein. Am 28. April war Schiller zum letztenmal bei Hofe. Voß war ihm bei seiner Toilette behilflich und freute sich der stattlichen Figur, welche der Dichter im grünen Galakleide machte. Am folgenden Tage erhielt Schiller, eben im Begriff ins Theater zu gehen, einen Besuch von Göthe, der zum erstenmal wieder ausgegangen war, sich aber noch so mißbehaglich fühlte, daß er den Freund nicht ins Theater begleitete, sondern an dessen Hausthüre von ihm Abschied nahm — auf immer. Denn sie sollten sich nicht wieder sehen. Karoline holte mit ihrem Wagen den Schwager ins Theater ab, und auf dem Wege sagte er ihr, sein Zustand sei ganz seltsam; in der linken Seite, wo er seit langen Jahren immer Schmerz gefühlt, fühle er nun gar nichts mehr. Der Grund hiervon war ein nur zu trauriger: der seit Jahren kranke linke Lungenflügel hatte aufgehört, zu schmerzen, weil er total zerstört war.

*) Aus Schiller und seine Zeit. Von Johannes Scherr.

Kleine Mittheilungen.

Schilleriana. ✱ Hannover, 3. November. Nicht die geringste von den erfreulichen Wahrnehmungen bei der Zurüstung aller Welt zum Schillerfeste ist der Eifer, womit der Handwerkerstand seinen Antheil fordert. Das setzt Gemüth und Bildung voraus, wie beide unter der rauhen und mühsamen Arbeit wenigstens nicht leicht erhalten und errungen werden. Ueberall in unserem Lande sind die Gilden und Zünfte fröhlich dem Winke gefolgt, die Feier des 10. November durch ihren Eintritt volksthümlich zu machen, und sie werden das hier und da in ganz sinnreicher Weise thun. In Harburg haben sie sich einen Zug ausgedacht, worin der erste Wagen das Modell von Schillers Geburtshause trägt und von den Gewerken der Zimmerleute, Maurer, Steinmetzen, Tischler, Schlosser, Maler und Glaser umgeben ist; dem zweiten, mit dem Modell einer Glocke, folgen die Gelbgießer, Klemptner, Schmiede und Seiler; dem dritten mit der Buchdruckerpresse die Drucker u. s. w. — In Hameln sollen während des Zuges Feuer auf den Bergen des Weserthales bren-

Frankreich.

Paris, 2. November. [Zu dem Briefe Louis Napoleons.] Der Brief des Kaisers an Viktor Emanuel beweist vor Allem, daß Louis Napoleon mit seinem sogenannten Alliirten noch nicht im Reinen ist. Man kennt in Turin die fatale Position, in welcher Napoleon III. sich befände, wenn er genöthigt wäre, gegen die Anfangs von ihm begünstigte italienische Revolution Repressiv-Maßregeln zu gebrauchen und zu einem Bruch mit Sardinien zu schreiten. Und weil man dies kennt und berechnet, fühlt man sich dort stark und es giebt Tage, wo Viktor Emanuel geneigt ist, es aufs Aeußerste ankommen zu lassen und sogar mit dem Uebertritt zum Protestantismus droht.

In der That hat Napoleon, seit er Kaiser ist, so viel Geduld noch nie an den Tag gelegt, nicht gegen Rußland, nicht gegen Oesterreich, nicht einmal gegen England. Wie einem kranken Kinde hat er Viktor Emanuel in vielen Stücken nachgegeben. Er hat wesentliche Zusagen an Oesterreich, die im Vertrage von Villafranca niedergeschrieben waren, modificirt, er hat gegen seinen früheren Ausspruch die Schuldansprüche Oesterreichs schiedsrichterlich auf ein Minimum herabgesetzt, er hat endlich, um die Zustimmung Sardiniens wenigstens hierzu zu erlangen, sich erboten, das Geld aus französischen Staatsmitteln herzuleihen. Und trotz dem Allen ist man hier bis zur Stunde nicht sicher, ob Piemont das Friedensinstrument unterzeichnen wird. Der Kaiser hat zu dem Mittel gegriffen, durch einen eigenen Brief an Viktor Emanuel, von Person zu Person, mit Umgehung der beiderseitigen Chancellerien, die Sache vorwärts zu bringen, und zu dem noch stärkeren Mittel, dieses Schreiben indirekt veröffentlichen zu lassen, um die öffentliche Meinung für sich als Schiedsrichter zu gewinnen.

Man wird wahrscheinlich in Oesterreich mit diesem Brief nicht sehr zufrieden sein; man wird wahrscheinlich dort finden, daß der plötzliche Anspruch, Mantua und Peschiera als Bundesfestungen erklärt zu sehen, im Widerspruche mit früheren Zusagen steht, wonach das ganze Festungsviereck von österreichischen Truppen nicht blos von italienischen Truppen besetzt bleiben darf; aber man darf nicht übersehen, daß dieser Brief dazu bestimmt ist, auf Piemont, auf Italien, auf England, ja auf Alle zu wirken, die Partei für die Revolution nehmen. Der Kaiser mußte sein Programm so weit als möglich fassen; von dem Geiste des Kongresses, von den Freunden, die Oesterreich sich machen wird, und namentlich von der flauen oder warmen Stimmung, die sich zwischen den Höfen von Paris und Wien herausbilden wird, wird es abhängen, welche Modifikationen dieses Programm erhält.

Für heute handelt es sich um den Hof von Turin, der jeden Tag andere Konzessionen als Vorbedingung der Unterzeichnung verlangt: das Präsidium des Kongresses, den Oberbefehl über die Bundesarmee, das ganze oder wenigstens das theilweise Besatzungsrecht in den Bundesfestungen, Vorbehalte bezüglich der Annexion — wer zählt all' die Details von Vorschlägen und Forderungen, welche in der langen Correspondenz, die seit dem ersten Tage von Zürich zwischen hier und Turin gepflogen wurde, enthalten sind. Die Rücksicht auf die 50,000 Mann Franzosen, die noch auf italienischem Boden stehen, wird Viktor Emanuel schließlich doch zur Unterzeichnung veranlassen, aber es wird mehr als bezweifelt, daß Napoleon durch diese Unterzeichnung sich schon veranlaßt sehen wird, jene 50,000 Mann zurückzuberufen. (Ostd. Post.)

Paris, 3. November. [Die Demission des Herzogs von Padua] hat mit der Hetzjagd auf den Grafen Chambord keinen Zusammenhang. Dagegen wird sich der Zorn des Kaisers über das kompromittirende Verfahren der Herren Präfekten, Unterpräfekten und Prokureurs, welche in dieser Angelegenheit eine so lächerliche Rolle gespielt haben, auf die Häupter der unmittelbar Schuldigen entladen, man spricht bereits von ihrer Entlassung. Die Ursache des Rücktritts des Herzogs von Padua ist, wie ich aus sicherer Quelle weiß, in nichts Anderem als in den zahllosen Differenzen zu suchen, in welche der unentbehrliche Herr Hausmann, der Präfekt des Seine-Departements, bis jetzt noch jeden seiner Minister zu verwickeln verstanden hat, und aus denen er selbst stets als Sieger hervorzugehen weiß. Die ganz entsetzliche Verschwendung, welche dieser Präfekt bei seinen ungeheuren Bauplanen betreibt, gestattet keinem ganz gewissenlosen Minister zu schweigen, und was man auch von den Werkzeugen dieser Regierung mit Grund sagen möge, irgend einen Punkt giebt es immer, an dem auch bei ihnen das Gewissen und die Amtspflicht Anerkennung fordern. Hand in Hand mit dem architektonischen Fanatismus des Präfekten geht die Inkorporation der Bannmeile in den Munizipalverband der Hauptstadt. Für die Nachtheile der Einverleibung will man diese Gemeinden durch Bauten entschädigen, für welche die vereinigten Munizipalitäten neue 85 Mill. votiren sollen. Der Herzog von Padua fand dieses Projekt bereits vor, als er das Portefeuille des Innern übernahm. Die ganze Zeitdauer seiner Prätur wurde jedoch durch einen Kampf gegen den Präfekten ausgefüllt, der den Zweck hatte, das Projekt rückgängig zu machen. Der Minister wurde hierin durch eine sehr lebhafte Agitation der Bewohner der Bännlieue unterstützt, Herr Hausmann aber obtinirte. Nach längerem Schwanken, ob ein von der Kaiserin Eugenie während des durch den italienischen Krieg herbeigeführten Interregnums am 16. Juli unterzeichnetes Dekret aufgehoben werden solle, beschloß der Kaiser die Anordnung seiner Gemahlin aufrecht zu halten, und am 1. November vollzog er das Dekret, durch welches der frühere Beschluß zur weiteren Ausführung gebracht ist. Paris erhält in Folge dieses Dekrets 20 Munizipal-Arrondissements, der Munizipalrath von Paris ist neu organisirt, die Departemental-Kommission, welche für das Departement der Seine die Funktionen des Generalraths versieht, ist gebildet, der Minister des Innern, der alle diese Umgestaltungen widerrathen hatte, sah sich zum Ausscheiden bestimmt, und der Triumphator Hausmann geht mit seiner Gemahlin — seit bekannten Vorfällen geht er nie ohne sie — unter den ersten Eingeladenen nach Compiegne. Das ist die Geschichte des neuesten Ministerwechsels, der wie kein anderer in Paris überrascht hat. Daß man Herrn Billault hinter den Coulissen sucht, welche die Fäden des Komplots verbargen, das dem Minister keine Wahl übrig ließ, wird Niemanden Wunder nehmen, der die Medisance der guten Pariser kennt.

□ **Paris,** 4. November. [Zur italienischen Frage. — Vermischtes.] Hier ist man, so weit es der züricher Vertrag nur immer zuläßt, von Oesterreich losgerissen, und, den Grafen Walewsky ausgenommen, stimmt kein einziger von den maßgebenderen Staatsmännern für eine Politik im österreichischen Sinne. Was den Grafen Walewsky betrifft, so ist sein Herz freilich durch den Fürsten Richard Metternich für Oesterreich gewonnen; allein man weiß, daß dem französischen Minister der äußeren Angelegenheiten von der Vorsehung das Schicksal vorbehalten, sich zutragen zu sehen, was er zu verhindern, und unterbleiben zu sehen, was er auszuführen sucht. Wie er jetzt für die österreichische Allianz ist, war er gegen den italienischen Krieg. Die Witzigen sagen, daß der Kaiser durch eine Ansicht seines Ministers der äußeren Angelegenheiten zur entgegengesetzten Ansicht veranlaßt wird. Man sagt hier, daß Oesterreich gänzlich isolirt zu werden im Begriff stehe, daß England, Preußen und Rußland einander näher zu rücken suchen, und daß Frankreich darauf hinarbeitet, um nicht ohne Erfolg in diese Gemeinschaft einzutreten. Die drei Kabinete sollen der italienischen Frage gegenüber den Grundsatz anzunehmen geneigt sein: Restauration oder Annexion, d. h. in jedem Falle eine Entscheidung durch die Völker Mittelitaliens selbst, und Frankreich macht Miene, wenigstens wird es behauptet, dieser Politik beizutreten. Bei der Feststellung dieses Grundsatzes, nach welchem sie zu verfahren beabsichtigen, werden die drei Mächte, wie man in der politischen Welt wissen will, zunächst von dem Wunsche geleitet, das Emporkommen eines französischen Prinzen auf einen Thron in Italien zu verhindern und außerdem sollen sie sich in der Ueberzeugung vereinigen, daß ausschließlich Piemont auf der Halbinsel das Prinzip der Ordnung und Gesetzlichkeit vertrete und die Ausdehnung von dessen Macht eine Bürgschaft der Ruhe auf dem vulkanischen Boden sei. Wie aus Turin gemeldet wird, wurde König Victor Emanuel durch das Handschreiben des Kaisers der Franzosen insofern in Verlegenheit gebracht, als er die in demselben ausgesprochene Politik weder in ihrer Ganzheit annehmen, noch sie füglich zurückweisen kann; und auch ausweichend auf eine so bestimmte, klare Sprache zu antworten, hatte dem Monarchen widerstrebt. Die Hauptschwierigkeit bestand nämlich darin, über die seltsame Vertheilung der italienischen Ländereien eine Meinung abzugeben, ohne entweder die italienischen Patrioten und das Prinzip der Volkssouveränetät, zu welchem man sich doch unter den bestehenden Umständen bekennen muß, oder dem hilfreichen Verbündeten, dem man unbedingt sehr viel verdankt, und von welchem man noch Manches erwarten kann, zu verletzen. Man sagt, daß in einer geheimen Ministerberathung eine Antwort auf das kaiserliche Schreiben entworfen wurde. Von verschiedenen Blättern wird dem Austritt des Herzogs von Padua aus dem Ministerium und dem Eintritt des Herrn Billault in dasselbe eine politische Bedeutung beigelegt. Wie ich versichern zu können glaube, hat dieser Ministerwechsel nichts weiter als einen Widerwillen des Herzogs von Padua gegen Staatsgeschäfte und den Wunsch nach behaglicher Ruhe zu besagen. Dem Vernehmen nach ist es Herr Valne, englischer Konsul zu Cairo, welcher von seiner Regierung mit einer Sendung an den König von Abyssinien betraut wurde. — Wie versichert wird, hat die französische Regierung die letzten hydraulischen Arbeiten mitgetheilt, welche sie in der Meerenge von Gibraltar und an der Küste von Marokko vornehmen ließ. Mit dem Befinden des Kaisers und der Kaiserin soll es nicht ganz gut gehen, obgleich zu einer ernsten Besorgniß kein Grund vorhanden sei.

[Vicomte de Serre †.] Der „Moniteur" meldet wie folgt den Tod des Vicomte de Serre: Mit lebhaftem Bedauern vernehmen wir, durch eine telegraphische Depesche vom 31. v. Mts., den Tod des Vicomte de Serre, Gesandten des Kaisers in Griechenland, welcher einer Krankheit von nur wenigen Tagen erlag. Neffe des Staatsmanns, welcher Gesandter in Neapel war, nachdem er mit Auszeichnung im Rathe der Restauration diente, trug Herr de Serre einen jener Namen, welche verpflichten. Treu den Traditionen seiner Familie, begabt mit hohem Geiste, vereint mit ernsten Studien, hatte er in allen Stufen seiner Laufbahn ein unbestreitbares Verdienst dargelegt. Nach einander Redakteur im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, Cabinets-Chef während des Ministeriums Baroche, erster Gesandtschafts-Secretär zu Wien, Minister des Kaisers beim Großherzog von Baden, dann in Griechenland, hatte Herr v. Serre kaum das Alter erreicht, wo die Erfahrungen des Lebens und der Geschäfte die Eigenschaften vervollständigen, welche bei den immer so delikaten, oft so schwierigen Funktionen der Diplomatie erforderlich sind. Er war etwas älter als 40 Jahre und die Dienste, welche er, namentlich in Wien während der Unterhandlungen bez. der orientalischen Angelegenheiten leistete, lassen den Verlust, welchen die Regierung des Kaisers in seiner Person erlitt, bedauerlich erscheinen. — Herr v. Serre war seit 3 Monaten mit Fräul. Maria Cantacuzenos, Tochter des Fürsten dieses Namens, verheirathet.

Spanien.

Madrid, 31. Oktober. Die Deputirten-Kammer hat ohne Opposition die Finanz-Vorlagen angenommen, um die Regierung wegen der Geldmittel zu dem Feldzuge gegen Marokko nicht in Verlegenheit zu setzen. Populär sind zudem die neuen Auflagen so wenig, daß sich die Kriegsbegeisterung bedeutend abzukühlen beginnt.

Der madrider Correspondent der „Independance belge" meldet, daß der Kaiser von Marokko bei allen europäischen Mächten wegen des Krieges, womit er von Spanien heimgesucht werde, Protest bereits erhoben habe, oder zu erheben im Begriff stehe; in diesem diplomatischen Aktenstücke erkläre der Kaiser, das zwischen ihm und der Königin von Spanien entstandene Zerwürfniß wäre leicht durch gütlichen Vergleich zu schlichten gewesen, wenn Spanien seine Ansprüche nicht täglich gesteigert hätte; er, der Kaiser von Marokko, würde Spanien frei gestellt haben, wie es Frankreich thue, die rebellischen Stämme selbst zu züchtigen, über die es Grund zu Beschwerden habe; statt dessen habe Spanien ihm den Krieg erklärt, und es bleibe ihm nun allerdings nichts weiter übrig, als Truppen ins Feld rücken zu lassen und Gewalt mit Gewalt zu erwiedern.

Rußland.

Von der russischen Grenze, 2. Nov. [Russische Gefühls-Politik.] Man ist in Rußland selber gewiß noch neugieriger auf die Ergebnisse der breslauer Zusammenkunft als im Auslande. Diese Neugierde dürfte jedoch wohl erst dann befriedigt werden, wenn die wirklichen Thatsachen ins Leben treten.

In der russischen Presse ist offenbar ein starker Rückschlag zu den

---

nen, in Stade der Schwarzenberg leuchten, in Bederkesa Flammen auf den Höhen lodern. Ueberall wird die Feier öffentlich und im Freien gehalten; nur die kleinsten Orte begnügen sich, ihren Verhältnissen entsprechend, mit Vorträgen und Gesängen in geschlossenen Räumen. Im Ganzen zählen wir bis jetzt schon 23 städtische Feste, die in Vorbereitung sind.

∗ Die augsburger „Allg. Ztg." schreibt aus Dresden über das beabsichtigte Schillerdenkmal in Berlin: Soll denn immer wieder der alte Hader über Göthe und Schiller ausbrechen? Sollen wir den einen immer nur auf Kosten des andern rühmen, statt, wie Göthe in seiner neidlosen Größe selbst dazu aufforderte, uns vielmehr zu freuen, daß wir zwei so große und gewaltige Menschen besitzen?

Wer hörte nicht mit aufrichtiger Freude von dem Entschluß des berliner Festcomite's: auf einem großen öffentlichen Platz Berlins ein bleibendes Ehrendenkmal Schillers zu errichten? Der schnelle und reiche Fortgang der veranstalteten Sammlungen zeigt seltsam, mit welcher allgemeinen Begeisterung dieser glückliche Gedanke von den gebildeten Bewohnern Berlins aufgenommen wurde. Aber thut das eine, und vergeßt nicht das andere! Feiert Schiller; aber vergeßt in dieser Feier nicht, daß neben Schiller ein Göthe steht, und daß beide Dichterheroen so innig mit einander verwachsen sind, daß der eine Name gar nicht mehr ohne den andern gedacht werden kann.

Errichtet Stuttgart eine Schillerstatue und Frankfurt eine Göthestatue, so sind beide Städte völlig in ihrem Recht; die örtliche Beziehung giebt den Ausschlag. Ganz anders verhält es sich mit einem Schillerdenkmal in Berlin. Eine Schillerstatue in Berlin ist nicht der Ausdruck einer besondern örtlichen Beziehung, sondern Berlin als einer der Hauptpunkte deutscher Bildung bringt dem großen deutschen Dichter seine begeisterte Huldigung. Hier wird die einseitige Feier Schillers eine Ungerechtigkeit gegen Göthe. Diese Ungerechtigkeit wäre eine Trübung und Entheiligung unseres großen Nationalfestes. Eine Schillerstatue in Berlin ist nicht denkbar ohne eine entsprechende Göthestatue. Ihr feiert die Schillerfeier am würdigsten, und handelt sicher dem Sinne der beiden großen Dichterfreunde am entsprechendsten, wenn ihr das Andenken Schillers nicht von dem Andenken Göthes abtrennt, sondern beide zugleich verherrlicht.

Und kaum kann noch ein Zweifel sein über die beste Art dieser Verherrlichung. Ihr sprecht vom Gendarmenmarkt als dem Stand-Ort der künftigen Schillerstatue. Stellt beide Statuen einander gegenüber, und sie haben den lebendigen Bezug, welcher durch die Grundidee dieses Denkmals nothwendig bedingt ist. Aber warum überhaupt getrennte Statuen? Warum erst suchen, was bereits in höchster Vollendung fertig und abgeschlossen vorliegt?

Als der erste Gedanke an das Göthe- und Schillerdenkmal in Weimar auftauchte, entwarf Meister Rauch eine geniale Skizze zu diesem Denkmal, welche beide Dichter in einer Gruppe darstellte. Rauch hatte diese Gestalten in idealer griechischer Gewandung behandelt; er trat von der Ausführung zurück, als die Forderung laut wurde, sich realistischer an das Zeitkostüm anzuschließen.

Berlin hat für die Göthe- und Schillergruppe in Weimar äußerst wenige Beiträge geliefert. Keine einzige öffentliche Sammlung wurde ins Werk gesetzt. Es geschah dies damals darum, weil man von dem Gedanken nicht lassen mochte, diese Gruppe Rauchs dereinst selbst in Berlin errichtet zu sehen. Welcher Augenblick aber ist günstiger, diesen Plan wieder aufzunehmen, als der gegenwärtige? Oder vielmehr, welcher Augenblick erfordert diese Wiederaufnahme gebieterischer?

Und glaubt nicht, daß ihr damit die Idee der Monumentalität beeinträchtigt, oder daß ihr das schon einmal Gethane zum zweitenmal thut, und mit der gewaltigen Gruppe Rietschels in unnöthigen Wetteifer tretet. Mir dünkt die verschiedene Stellung Berlins und Weimars kann gar nicht treffender ausgesprochen werden, als durch den Gegensatz, welcher sich im Denkmal Rauchs und im Denkmal seines großen Schülers Rietschel ausspricht. Weimar ist die Stätte, wo die beiden großen Dichter leibhaftig wandelten; in Weimar also ist der Ort, wo das Denkmal mit Recht sie darstellt in ihrer vollen Naturwirklichkeit, in welcher und trotz welcher sie nichtsdestoweniger die Träger und Verherrlicher der idealsten Bildung wurden. Berlin ist durch kein anderes Band und durch keine andere Gemeinsamkeit mit Göthe und Schiller verknüpft, als durch das ideale Band und die ideale Gemeinsamkeit der deutschen Bildung, deren höchste Frucht und Blüthe wir in Göthe und Schiller feiern. Hier also ist diese Erhebung aus aller irdischen Bedürftigkeit, diese, so zu sagen, zeitlose und ortlose Darstellung reinen und idealen Menschenthums nicht nur völlig angemessen, sondern sogar erst die letzte Weihe und Verklärung. Das Denkmal sagt uns nur um so eindringlicher, was Göthe zum Andenken seines großen Freundes Schiller sagte, und was im tiefsten Sinn zugleich von ihm selbst gilt:

Und hinter ihm, im wesenlosen Scheine,
Lag, was uns alle bändigt, das Gemeine.

Theater und Musik. ∗ Dresden. Die Bestattung der verstorbenen Frau Wanda Dawison geschah unter zahlreicher und herzlicher Theilnahme für den Künstler. Die Trauerrede hielt der Hofprediger Dr. Käuffer. Er citirte einige Stellen aus einem Briefe, den der trauernde Gatte an ihn geschrieben hatte. „Sagen Sie den Umstehenden" — berichtet die „Morgenpost" aus diesem Briefe — „daß mein Weib mir über Alles theuer war, mir, der ich nun einsam dastehe, daß sie mich liebte und sich mir verband, nicht als ich ein berühmter, mit Glück wie überschütteter Mann war, nein, als ich arm und von Neid und Scheelsucht verfolgt war, daß ich da als unbekannter Kunstjünger vor dieser reinen Seele bewundernd stehen blieb. Sie hat mit mir Noth und Elend getragen, dann sah sie mein Glück und mein künstlerisches Gedeihen; aber sie, die nun in stolzen Wagen dahinfuhr, sie blieb immer das arme treue Schauspielerweib, das in trüben Tagen unverdrossen stundenweit zu Fuße ging, ein paar elende Löffel ins Versatzamt zu tragen. Sagen Sie, daß diese Frau mein künstlerisches Gewissen war. In ihrer schönen Seele spiegelte ich mich wie in einem klaren Bache; ihr heller Verstand war mein Leitstern auf der unsichern Künstlerbahn. Sagen Sie ihnen, daß, wenn ich inmitten aller Versuchungen, welche uns der blendende Erfolg fallstrickend in den Weg legt, doch rein und wahr blieb, ich es ihr verdanke. Und sagen Sie den Leidtragenden, daß dies so bescheidene Veilchen den herrlichsten Duft meinem Leben gab, und daß der Mensch wie der Künstler in mir nichts Höheres kannte, als das Lob aus ihrem Munde!"

[Musikalische Matinee des Herrn Heinrich Gottwald*).] Am 6. dieses Monats veranstaltete Herr Gottwald eine musikalische Matinee, in welcher er uns zuerst mit seiner Sonate fantastique (Opus 1) bekannt gemacht hat. Der Beiname „fantastique" soll wohl zur Rechtfertigung dienen, daß das Werk nicht in der eigentlichen Sonatenform geschrieben ist und überhaupt keinem bestimmten Styl huldigt. Wir gestehen aufrichtig, daß wir mehr Genuß und Freude an Werken haben, die etwas weniger fantastisch sind und dafür eine klar ausgesprochene Form zeigen. Von dem Standpunkt der „neudeutschen Schule" jedoch, von dem diese Sonate beurtheilt sein will, muß man dem Werk manches relative Verdienst zugestehen, namentlich ist der Klaviersatz im Ganzen geschmackvoll. Wie uns bedünken will, verdankt das Werk im Grunde seine Entstehung der großen Liszt'schen Sonate, womit aber nicht gesagt sein soll, daß nicht selten auch Chopin und Schumann, zum Theil sogar Mendelssohn hindurchleuchten. Konnte der Vortrag des Komponisten auch nicht den höchsten Anforderungen genügen, die man an ein künstlerisch vollendetes Spiel zu machen berechtigt ist, so muß man es doch als ein recht gewandtes und musikalisch verständiges bezeichnen. Etwas mehr poetische Durchdringung wäre dem Vortrage überhaupt, vor allem aber den Sachen von Schumann und Chopin zu wünschen gewesen; der Trauermarsch war unserm Gefühle nach entschieden zu rasch und viel zu realistisch genommen. — Herr v. Ernest, der das schöne Schumann'sche Wanderlied: „Wohlauf noch getrunken" 2c. sang, besitzt eine klangvolle und ausgiebige Stimme; da derselbe als Dilettant auftritt, so dürfen wir mit seiner Leistung selbstverständlich nicht zu strenge rechten. — In bekannter Liebenswürdigkeit hatte Frau Dr. Mampé-Babnigg auch dieser Matinee ihre Mitwirkung zu Theil werden lassen und erfreute durch den Vortrag eines Liedes von Meyerbeer, dem sie ein Bravourstückchen, die Walzer-Arie von Venzano, folgen ließ, — sollen wir offen sein, so hätten wir wenigstens für das Meyerbeer'sche Lied eine andere Wahl gewünscht. — Den Schluß bildete das große Trio in C-moll von Mendelssohn; der trefflichen Ausführung seitens der Herren Blecha und Schneider muß dabei rühmend gedacht werden. Θ.

*) Ein zweiter Artikel, von anderer Ansicht ausgehend, befindet sich unter der Rubrik: Provinzial-Zeitung. Die Red.

früheren Maximen eingetreten, der sich selbstverständlich zunächst und zumeist in Bezug auf die äußere Politik bemerkbar macht. Fürst Gortschakoff ist begreiflicherweise überhaupt kein Freund der freien Presse und er liebt es am allerwenigsten, in seinem speziellen auswärtigen Departement die Journalisten mitsprechen zu lassen.

Ohne sich in gewagte Kombinationen einlassen zu wollen, darf man so viel als gewiß voraussetzen, daß in der russischen Politik eine energische Wendung nahe bevorsteht oder in den ersten Stadien vielleicht schon eingetreten ist. Rußland will jedenfalls wieder eine thätigere Rolle auf dem Gebiete der europäischen Politik beginnen, um so den früheren hervorragenden Rang nach und nach so viel als möglich wieder zu gewinnen.

Dazu sind nun jedenfalls engere Beziehungen wenigstens zu einer oder der anderen auswärtigen Macht unerläßlich nothwendig.

Da aber Rußland jetzt mehr als je von einer stolzen Gefühlspolitik beherrscht wird, in der That in großer Verlegenheit ist und zunächst nur auf Preußen beschränkt, welches zur Zeit des orientalischen Krieges in Petersburg zwar auch einigermaßen mißfällig geworden, aber doch nicht gänzlich in Ungnade gefallen ist.

Eben dadurch, daß Rußland wirklich die nähere Verbindung mit Preußen sucht, dürften die Besorgnisse, welche die Voraussetzung einer gänzlichen Hingebung Rußlands an Frankreich erregt hat, auffällig widerlegt sein, denn die klare Erkenntniß muß man doch bei Preußen voraussetzen, daß Preußen von Frankreich nichts zu hoffen, wohl aber sehr viel zu fürchten habe.

Das gegenwärtige Verhältniß Rußlands zu Frankreich reduzirt sich in der That lediglich darauf, daß man in Petersburg den Tuilerien nicht so starr abgeneigt und entgegen ist, wie man es nach dem im Krimmkriege erlittenen Schaden eigentlich sein sollte und mußte. Die Ursache liegt abermals in der Gefühlspolitik. Man findet es nämlich in Petersburg begreiflich und natürlich, daß der Nachfolger Napoleons I. seine Herrscherlaufbahn mit einem Kriege gegen Rußland beginnen mußte.

Aus demselben Grunde der Gefühlspolitik ist aber auch die Abneigung gegen Oesterreich und England noch immer nicht überwunden. Man hält in Rußland die eigenen Traditionen so hoch, daß man die gleiche urgroßväterliche Politik auch bei allen anderen Staaten als Pflicht voraussetzt. Daß Napoleon III. das Unglück von 1815 rächen wollte, hält man für traditionell wohl begründet, dagegen aber wäre es nach russischer Anschauung auch für Oesterreich und England, denen dann Preußen gefolgt wäre, ebenfalls eine traditionelle Pflicht gewesen, sofort mit Rußland gegen Frankreich ins Feld zu ziehen.

Wie und wann Rußland diesen luftigen Standpunkt einer romantischen Politik überwinden wird, ist bisher noch nicht abzusehen; gewiß aber ist es, daß Fürst Gortschakoff die gegenwärtige Situation unbeschadet der traditionellen Rechtgläubigkeit praktisch zu benutzen strebt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Rußland in der italienischen Frage dem Prinzip nach gegen Frankreich ist, es will diese Frage aber als Mittel benutzen, um einerseits Oesterreich zu drängen, und andererseits von Frankreich Konzessionen behufs einer Revision des odiosen Vertrages von 1856 zu erlangen. (Ostd. Post.)

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Nov. [Ministerkrise.] Wir leben gegenwärtig in einer permanenten, allerdings bis jetzt nur noch partialen Ministerkrisis. Nachdem vor einigen Tagen der Kriegsminister Oberst Lundbye sein Entlassungsgesuch dem Conseilspräsidenten eingereicht und der König, dem dasselbe von dem letzteren übergeben worden war, das Gesuch vorläufig angenommen hatte, ist gestern auch der Minister des Innern, Herr Krieger, dem Beispiele seines militärischen Kollegen gefolgt. Krieger war seit dem Beginn seiner thätigen Theilnahme am öffentlichen Leben entschieden eiderdänisch gesinnt, wenn er auch in letzter Zeit, gleich dem Conseilspräsidenten Hall, für die Erhaltung des Gesammtstaates auftrat. Früher Docent des schleswigschen Rechts an der hiesigen Universität, ging er gleich Hall und in neuester Zeit der bisherige Professor der Medizin und nunmehrige Finanzminister Fenger, in den Staatsdienst über und wurde nach wenigen Jahren vom Departementschef zum Minister befördert. Er wirkte früher entschieden im Sinne der Inkorporation Schleswigs und nahm neben Hall hervorragenden Antheil an der Ausarbeitung des Schriftwechsels mit dem deutschen Bunde. Wie es heißt, beabsichtigt er, sich um einen eben vakant gewordenen Stiftsamtmannposten zu bewerben, in welchem Fall er die umgekehrte Carriere, wie der Minister für Holstein, Unsgaard, gemacht haben würde, der, früher Stiftsamtmann auf Fühnen, vor wenigen Jahren ins Kabinet berufen wurde.

Provinzial-Zeitung.

† **Breslau**, 7. November. [Tagesbericht.] Vorige Woche ward hier die alljährliche Diözesan-Synode abgehalten. Nach einem feierlichen Gottesdienst mit Liturgie, Predigt und Abendmahl wurden die Berathungen der Geistlichkeit in der Amtswohnung des Hrn. Pastor Gierth gepflogen.

* [Berichtigung.] In der Mittheilung über die russischen Ordensverleihungen (Nr. 519) muß es (statt Major v. Neville) Major v. Noville heißen.

p. [Militaria.] Ein militärisches Schauspiel zog gestern Vormittag ein zahlreiches Publikum an die Fenster und auf die Straßen. Die Reserve-Eskadron des I. Kürassier-Regiments, die bisher in den umliegenden Ortschaften Gabitz und Neudorf stationirt gewesen war, befand sich auf dem Ausmarsch nach ihrer neuen Garnison Prausnitz. Ein Theil der Generalität, der höheren und Regiments-Offiziere gaben den Scheidenden das Geleit. Auch die Regiments-Kapelle begleitete die Kameraden unter heiteren Klängen bis an die rosenthaler Accise.

** [Von der Universität. — Zur Schillerfeier.] Sicherem Vernehmen nach haben Rektor und Senat unserer Hochschule abgelehnt, sich in offizieller Weise an dem zur Schillerfeier veranstalteten Festzuge zu betheiligen. Dagegen will die studirende Jugend sich den Ovationen zu Ehren des unsterblichen Dichters in umfassendstem Maße anschließen. Zu diesem Behuf fand am verflossenen Freitag eine Versammlung der Studirenden unter Vorsitz des Herrn Professor Dr. Haase statt, in der ein Comite von 13 Mitgliedern gewählt wurde. Es gehören zu diesem Comite 4 Vertreter der Korps, eben so viele der Burschenschaft und 5 Abgeordnete der verschiedenen Fakultäten. Der Abend des nationalen Gedenktages soll mit einem allgemeinen Studenten-Kommers begangen werden.

Ein Referat im „Bresl. Gewerbebl." berichtigend, sei hier erwähnt, daß Hr. Oelsner in voriger Sitzung des Gewerbe-Vereins keineswegs mitgetheilt hat, „die Montags-Zeitung des Hrn. Dr. Kurnik sei für 2½ Sgr. pro Nummer zu beziehen," sondern daß derselbe auf das „Schillerblatt" des genannten Redakteurs der Montags-Ztg." hinwies, dessen auch in der letzten Sonntags-Nummer dieser Zeitung rühmend gedacht worden.

* [Zur Vorfeier des Schillertages] wird die breslauische Singakademie Mittwoch Abends in der Aula, unter Karl Reineckes Leitung und der willkommnen Mitwirkung von Frau Dr. Mampé-Babnigg, nach Braniß's Festrede, höchst angemessen Beethovens aufs Sorgfältigste einstudirte „neunte Symphonie mit dem Schlußchor über Schillers Lied an die Freude" öffentlich aufführen. — Was sagt diese das Musikalisch-Erhabene *) überhaupt recht eigentlich und vor allen andern zur Darstellung bringende Symphonie, dieses non-plus-ultra der Symphonien, ja der Tonkunst? Schon Mancher hat das „Räthsel" zu entziffern versucht und doch scheint es nicht so schwer, dasselbe zu lösen. Eine Hölle und ein Himmel des Gemüthes thut sich vor uns auf; aus tiefster schauerlichster Vereinsamung ringt sich der Tondichter empor zur höchsten Freude, zu allgemeiner Menschen- und Bruderliebe und vermählt das Wort des Poeten mit dem reinen Tone. Zum Schlußsatz liefert das Freudenlied Schillers*) den wahren und einzigen Commentar. — Richard Wagner hat in seinem geistvollen „Programm" zur neueren Beethovenschen Symphonie, zur Erläuterung der in deren drei ersten Sätzen waltenden Stimmungen treffenden Worte des Götheschen Faust angeführt. Natürlich vermögen sie nicht ganz den Reichthum dieser Tonwelt zu erschöpfen, aber sie erleichtern das Eindringen. — Außerdem giebt die Novelle von Griepenkerl, „Die Beethovenianer", welche allerdings nur von der musikverständigen, gebildeten Lesewelt gehörig genossen und tiefer gewürdigt werden kann, einen ganz schätzbaren Commentar, — den betreffenden Abschnitt in Brendels „Geschichte der Musik" nicht zu vergessen. — Mit dieser Riesenschöpfung beschließt Ludwig von Beethoven seine Laufbahn als Symphoniker. Man hat zwar in seinem Nachlaß Bruchstücke einer zehnten Symphonie aufgefunden; aber — sagt Professor Marx, dem man in seinen Auslassungen über die neunte in der Hauptsache wird beistimmen können, wie wohl ein noch tieferes Eingehen gerade hier zu erwarten und zu wünschen gewesen wäre, sehr richtig in seinem neuesten großen Werke über Beethoven; aber — die zehnte Symphonie konnte und sollte nicht entstehen! Es ist selbst vom Standpunkte eines Beethoven aus nicht recht denkbar, wie er sich noch überbieten wollte. — Aus der Thatsache aber, daß Beethoven in jener neunten Symphonie schließlich die reine Instrumentalmusik ungenügend findet: das Höchste, was ihn erfüllte, auszudrücken, ist der Schluß gezogen, ja gleichsam das Dogma aufgestellt worden: es sei hiermit die Selbstauflösung der Instrumentalmusik ausgesprochen und vollzogen, dieselbe habe ihre Rolle ausgespielt. — Brendel, Marx und Wagner sind die Hauptvertreter der Ansicht: daß mit der neunten, die letzte Symphonie geschrieben sei. Karl Elterlein, der sinnige Verfasser der „Briefe über Musik", hat in seiner (früher veroffentlichten) Schrift über Beethoven, worin er übrigens das gedachte Wagnersche Programm adoptirte, dies bestreiten zu müssen geglaubt. So nothwendig es war, meint derselbe, daß Beethoven jenen Entwickelungsgang nahm, so wenig kann dies für den Entwickelungsgang der Kunst überhaupt maßgebend sein. — Brendel und Wagner sind auch in Folge der „symphonischen Dichtungen" von Franz Liszt, dessen majestätischer „Schillerscher Künstlerchor" bei der musikalischen Vorfeier im Kärgerschen Circus unter Dr. Damrosch's Leitung zur Aufführung gelangen soll, bereits genöthigt gewesen, ihre Ansicht zu modificiren. Sie erkennen darin wirklich ein neues Prinzip der reinen Instrumentalmusik, und Brendel sagt jetzt: es sei mit Beethovens neunter, die letzte Symphonie alten Stils geschrieben!

*) Vgl. die treffliche Analyse desselben in „Vischers Aesthetik".

α [Der Vorstand der konstitionellen Bürgerressource] hat am 5. November den anerkennungswerthen Beschluß gefaßt, der Vorfeier des Schillerfestes, welche in der Männerversammlung der Ressource vom 1. November durch eine auf das Verhältniß persönlicher Freiheit zum Gesetz sich beziehende Rede des Hrn. Consistorial-Rath Böhmer vollzogen ist, in dem auf den 12. Novbr. fallenden Konzert eine Nachfeier anzuschließen. Wie die Vorfeier, so wird die Nachfeier der Eigenthümlichkeit des edlen Dichters ganz entsprechend, d. h. ein ideales Gepräge haben, welches von allem Geräuschvollen fern ist. Die Elemente der Nachfeier sollen einmal eine Masse von auserlesenen, musikalischen Piecen sein, wahrscheinlich mit Gesangsvorträgen der Frau Dr. Mampé-Babnigg verbunden, sodann eine Festrede des Hrn. Conf.-Rath Böhmer, welche ein Bild der genialen und sittlich schönen Persönlichkeit des deutschen Dichters liefern wird.

p. [Vom Schießwerder.] Gestern sind bekanntlich die Listen in Betreff der Theilnahme an dem Festmahl im Schießwerder am Schillertage, — geschlossen worden. Die Betheiligung daran hat den gehegten Erwartungen nicht in vollem Maße entsprochen. Durch den Schluß der Listen ist jedoch die fernere Theilnahme nicht bedingt. Diese Listen sollten vielmehr nur eine Uebersicht über die ungefähre Theilnahme geben, und für die dazu erforderlichen Arrangements bedingend sein. Eine Betheiligung steht daher noch immer frei, nur möchten die noch folgenden Entschließungen dazu bis spätestens Mittwoch Abend abzugeben sein. Es läßt sich annehmen, daß Breslau an den Schillerfesttagen auch viele Fremde in seinen Mauern sehen wird; in deren Interesse sei diese Mittheilung vorzugsweise gemacht, damit etwaigen Bestellungen noch zur rechten Zeit Genüge geleistet werden kann.

* Um etwaigen Irrthümern und uns gewordenen Anfragen zu begegnen, bemerken wir ausdrücklich, daß der Comite-Ausschuß für das Schillerfest die Betheiligung von **Damen** am Festessen im Schießwerdersaale als höchst wünschenswerth einstimmig ausgesprochen hat, und daß bereits eine zahlreiche Theilnahme derselben in Aussicht steht.

⚘ [Aufforderung zum Sammeln der Lieder und Festschriften ꝛc. beim Schillerfeste.] Die „schlesische Bibliothek" der „Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur" besitzt bereits von einigen Gelegenheiten her Sammlungen der dabei erschienenen Flugschriften, Festschriften und dergl. Es ist, wenn dergleichen Sammlungen nicht bald von vorn herein angelegt werden, späterhin unmöglich, sie vollständig zusammenzubringen; und dennoch sind sie, wie es keines Beweises bedarf, von großem Werthe für spätere Zeiten, welche von dem, was wir in unseren Tagen getrieben, Kenntniß nehmen wollen. Möchten doch deshalb einige Personen, hier wie in der Provinz, der kleinen Mühewaltung sich unterziehen, Alles, was an Liedern, Festschriften, Programmen, Gedenkblättern und dergl. den 10. November an den verschiedenen Orten Schlesien verherrlichen wird, zu sammeln und an die „Schles. Gesellschaft" einzusenden, so daß sich eine möglichst vollständige Dokumenten-Sammluug unserer schlesischen Schillerfeier daraus bilden könnte!

⚘ [Ein französischer Veteran] besuchte heute das Redaktions-Bureau der Bresl. Ztg. Es war dies der Sergeant im 34. Regiment Carl Simon, von Geburt ein Breslauer, der nach den mannigfachsten Schicksalen zuletzt in der Schlacht bei Magenta gefangen, dann frei gelassen und jetzt auf der Rückreise nach Paris begriffen ist. Wir geben hier, nach der eigenen Erzählung des alten Kriegers, der in allen französischen Kriegen nach dem Jahre 1807 mitgefochten, einen kurzen Ueberblick über dessen interessante Lebensgeschichte. Carl Simon wurde am 1. Dezember 1793 hierselbst (auf der Nikolaistraße in dem Hause zu den drei Königen) geboren. Sein Vater war Feldwebel im Regiment Treuenfels, später Steuerbeamter. Im Jahre 1807 entlief C. Simon, nach einem vergeblich gemachten Fluchtversuche, seinen Eltern und stieß zwischen Bojanowo und Rawitsch auf die Franzosen. Von hier ging er als Tambour bis nach Tilsit, wo er nach dem Friedensschlusse als Grenadier dem 108. Regimente einverleibt wurde. Da Napoleon 1808 Truppen nach Spanien zog, kam auch Simon in jenes herrliche Land, machte dort einen Feldzug mit, marschirte aber 1809 wieder gegen Oesterreich, focht in den Schlachten von Aspern und Wagram mit, zog 1812 mit der französischen Armee (im Davoustschen Corps) nach Moskau, überstand glücklich den Rückzug, der Hunderttausenden das Leben kostete, kämpfte wieder in den Schlachten bei Lützen, an der Katzbach, bei Leipzig und kam dann nach Hamburg. — Nach dem Friedensschlusse von 1815 drängte ihn sein Durst nach einem abenteuerlichen und thatenvollen Leben in die Reihen der Fremdenlegion, der er 33 Jahre angehörte und alle, gewöhnlich so gefahrvollen Kämpfe in Afrika mitfocht. Des bekannten, schauervollen Marsches durch die Wüste, der 88 Tage dauerte, erinnerte er sich noch heute in allen seinen Einzelheiten. — An dem Krim-Feldzuge nahm er ebenfalls Theil und erhielt bei Erstürmung des Malakow den Orden der Ehrenlegion 2. Klasse. Natürlich blieb er bei dem Feldzuge dieses Jahres gegen Oesterreich nicht zurück und kämpfte ihn als Sergeant und in einem Alter von 66 Jahren glücklich durch bis vor Magenta, wo ihn das Schicksal ereilte, was wohl für seine kriegerische Laufbahn entscheidend sein dürfte. Er erhielt hier zwei Kugeln in das Bein und wurde gefangen genommen. Der greise Krieger ist noch sehr rüstig, bis auf sein Bein, in dem noch eine Kugel steckt. Die Behandlung, die er in Oesterreich während seiner Gefangenschaft erfahren, schildert er nicht als eine sehr milde und humane. Er ist überhaupt fünfmal verwundet worden und trägt (außer den gewöhnlichen Dienstauszeichnungen) den Orden der Ehrenlegion und den Victoria- (Krim-) Orden auf seiner Brust. — Bei der gestrigen Parole wurde er hiesigen hohen Offizieren vorgestellt, die sich mit ihm lange unterhielten, und später wurde er auf Kosten eines Offiziers bewirthet. Auch heute sollte ein Gleiches seitens einiger Offiziere des Kürassier-Regiments geschehen. — Möge der alte Veteran, der Thränen vergoß, als er die seit 52 Jahren nicht gesehenen alten und lieben Thürme seiner Vaterstadt erblickte, gesund und wohlbehalten die Ufer der Seine wieder erreichen.

*) Als sich am 7. August 1785 in Christian Gottfried Körner's väterlichem Gartenhaus bei Dresden, da, wo sich zwischen der Pleißenburg und der katholischen Kirche jetzt eine Brücke befindet, ein Kreis frohbewegter Menschen beisammen fand, um „ein Freudenfest" zu begehen, fehlte natürlich auch Friedrich Schiller, der vertraute und dankbare Freund von Theodor Körner's hochgebildetem Vater, nicht. — Es ist anzunehmen, daß ein solches Maaß von Wonne, Liebe und Begeisterung in seinem Herzen wohnte, als nur irgend Raum darin fand, denn ohne Zweifel als Nachklang oder als Ausdruck dieser Stunden und Tage ist sein Gedicht an die Freude entstanden. — Körner selbst ist Gewährsmann dafür, daß es in Gohlis bei Leipzig geschaffen wurde, in jenem bescheidenen Häuschen mitten auf der Dorfstraße, das der Schillerverein vor einigen Jahren an sich gekauft und zum Denkmal für den großen Mann umgewandelt hat. — Palleske in seinem schönen „Leben Schiller's" ergeht sich über den Sinn des begeisternden Hymnus in sehr ausführlicher Weise. Wir folgen ihm nicht in das Detail seines Commentars; aber Recht hat er, wenn er sagt: derselbe sei biographisch von höchster Bedeutung und stelle sich mit der „Resignation" und der „Freigeisterei der Leidenschaft" sehr ungezwungen zu einer Gruppe zusammen, die gleichsam den verklärten Leib einer großen inneren Veränderung bilde. — Zum Schluß sei nur noch bemerkt, daß sämmtliche Schriften Christ. Gottf. Körner's gegenwärtig von Dr. Karl Barth in Augsburg zum erstenmale gesammelt herausgegeben werden, wie daß ein erneuter Abdruck des höchst bedeutsamen Körner-Schillerschen Briefwechsels mit einem trefflichen Vorwort über das seltene Freundschaftsverhältniß der beiden edlen Menschen, aus Hermann Marggraffs Feder erschienen ist.

⚘ [Die gestrige Matinee] im Saale des Königs von Ungarn unterschied sich von manchen andern dadurch, daß das Lokal bis auf den letzten Platz gefüllt war, und daß sie in jeder Piece, man möchte fast sagen, in jedem Takte, einen Kunstgenuß bot. — „Einen Kunstgenuß?" — wird mancher geneigte Leser fragen, „den haben wir ja jetzt überall, mögen nun die Tiroler singen oder X, Y, Z sich mit dem Brumm-Eisen hören lassen." — Leider ist es so. Es wird mit diesem Ausdruck, der die höchsten Stufen einer Leistung bezeichnen sollte, jetzt so ungemein splendid verfahren, daß Virtuosen von irgend erheblichem Rufe diese Bezeichnung für kein Lob mehr halten, wenn nicht mindestens irgend ein überschwängliches Epitheton: „wahrhaft", „echt", „außerordentlich", „großartig" ꝛc. beigegeben ist. Da wir aber in unserer Sprachausbildung noch nicht so weit vorgeschritten sind, daß wir für die verschiedenen Kunstgenüsse, die uns jetzt überall geboten werden, auch verschiedene Ausdrücke haben, müssen wir uns schon einstweilen mit dieser gemißhandelten Bezeichnung begnügen und — — Referent bittet nur: sie diesmal in ihrer strengsten Bedeutung aufzufassen. — Herr Dr. Gottwald producirte sich zur Eröffnung der Matinee als schaffender und executiver Künstler. Das neulich citirte Urtheil der „Wiener musikalischen Zeitschrift" über Gottwald's „Sonate fantastique" unterschreibt Referent Silbe für Silbe. Sie ist ein frisch sprudelnder Quell eines reichen inneren musikalischen Lebens, sie wirft die lieblichsten Melodien neckend und spielend wie freundliche, schöne Bilder empor und mischt unter sie das Grauen der Nacht und des dunkelsten Schlagschattens; sie ist kühn und verwegen in ihren harmonischen Wendungen, ohne dabei gesucht oder bizarr zu sein; sie verdient den Beinamen fantastique, denn sie zeugt von einer reichen schöpferischen Phantasie, die jedoch nirgends die Schranken der Aesthetik und der Kunst überschreitet. In der Executive ist Herr Dr. Gottwald ein Virtuose von sehr beachtenswerther Technik, verbunden mit einem feinen, tieffühlenden Vortrage. Davon zeugten seine, bedeutende Schwierigkeiten bietende, Sonate, so wie die Schumannschen Lebewohls und der Chopinsche Trauermarsch. — Herr von Ernest producirte sich in einem Liede als Sänger mit einer prachtvollen Baritonstimme. Die mittleren Töne haben Etwas sehr wohlthuendes und markiges und die hohen fast eine Tenorfärbung. — Frau Dr. Mampé-Babnigg trug das „Mailied" von Meyerbeer und die „Walzer-Arie" von Venzano vor. Beides ein Kunstgenuß, beides ein Sieg des Gesanges nach seinen zwei Hauptrichtungen hin, die Cantilene und die Coloratur. Welche Tiefe und Innigkeit des Gefühls auf der einen, welch hohe künstlerische Ausbildung des Tons auf der andern Seite! Hier schwebt die Seele auf melodischer Tonwelle und ergreift und bewegt das Herz des Hörers — dort perlen und gleiten die Töne im muntern neckischen Spiel auf und ab und zwingen zu staunender Bewunderung über den Triumph der Kunst, welche die menschliche Stimme auch zu solcher Vollendung heranzubilden vermag, daß sie fast der Technik der Instrumente spottet. Nie haben wir eine reinere Intonation gehört, selten ein so prachtvolles crescendo und decrescendo, sehr selten ein solches Perlen der Töne, selten eine solche Präzision und Genauigkeit, die auch das Zweiunddreißigstel nicht unbeachtet, sondern sich seine Geltung gewinnen läßt. — Doch warum Eulen nach Athen tragen? — wer hätte die gefeierte Sängerin nicht gehört und sie bewundert! — Um so schmerzlicher muß es jeden Kunstfreund berühren, daß Sie, die Gefeierte, von hier scheiden soll, und doch thut eine Sängerin, die solche wahrhaft klassische Leistungen uns bietet, dem hiesigen Theater Noth. Obgleich Referent das musikalische Leben schon seit mehr als einem Vierteljahrhundert in Breslau sich gestalten sieht und Gelegenheit hatte, seine Wahrnehmungen der Oeffentlichkeit anzuvertrauen, sind doch die musikalischen Zustände der hiesigen Bühne außer dem Bereiche seiner Berichte geblieben. Hier aber kann er nicht umhin, den Wunsch an die Direktion des Theaters zu richten, daß eine solche Künstlerin für Breslau nicht verloren gehen möge, und zwar drängt es ihn um so mehr, diesen dringenden Wunsch auszusprechen, da es unzweifelhaft feststeht, daß es eben der Wunsch der gesammten musikalischen Welt Breslau's ist. Hat doch der geschätzte Opern-Referent dieser Zeitung, dessen Urtheil Schreiber dieses sehr hoch hält, Aehnliches ausgesprochen und Aehnliches wird jeder sagen, von dem ein kompetentes Urtheil zu erwarten ist. — Möge diese Vorstellung am gehörigen Orte eine geneigte Beachtung finden. — — Das Mendelssohnsche Trio (Op. 66) für Pianoforte, Violine (Blecha) und Cello (Schneider) bildete einen herrlichen Schlußstein der genußvollen Morgenunterhaltung. Die Herren Blecha und Schneider übertrafen sich selbst im äußerst delikaten Vortrage und in einem Zusammenspiel, wie es präciser und ausdrucksvoller nicht gewünscht werden kann.

⚘ [Die Monats-Ausstellung der Obst- und Gartenbau-Sektion,] welche gestern im Elisabet-Gymnasium stattfand, zeigte uns eine Reihe kolossaler und schönwüchsiger Kürbisse in benannten Arten; ferner eine hohe Tabakstaude mit schön dunkelrothen Blüthen, von Graham Tobacco aus Georges County, Nordamerika; ferner ein kleines Sortiment sehr schöner, theils gelb-, theils rothblüthiger Anthemis-Arten, ein Capiscum mit großen rothen Früchten, ein Erodium pelax grandifolium u. m. a. Topfgewächse, endlich eine Wurzel der Dioscorea batatas, die vollkommen in Form einer Menschenhand mit fünf proportionirt langen Fingern gewachsen ist und das Ansehen eines Fechthandschuhes oder — eines der Anatomie entführten, schon etwas abgewelkten Unterarmes hat; übrigens bereits das zweite Exemplar dieser seltsamen Naturspielerei, das uns hierorts zu Gesicht gekommen. Diese sämmtlichen angeführten Gegenstände rührten von Herrn Oberst-Lieutenant v. Fabian her. Von den Herren Jung und Guillemain war ein Sortiment sehr schöner, verschiedenförmig und farbig gefüllter Primeln ausgestellt.

\# [Gerichtliches.] Der Kaufmann K., von der dreigliedrigen Criminal-Deputation des Stadtgerichts in der Sitzung vom 23. Juli d. J. wegen Betruges zu 4 Monaten Gefängniß nebst 500 Thaler Geldbuße verurtheilt, wurde bei der vorige Woche stattgehabten Verhandlung in zweiter Instanz von dem Appellhofe freigesprochen.

M. [Nachtrag] zu dem Bericht über die General-Versammlung der Bürgerversorgungs-Anstalt. Der Vorstand sprach dem Seminar-Direktor Hrn. Baucke und dem Prediger Hrn. Moers den innigsten Dank für die verrichteten geistlichen Funktionen, wie Hrn. Sanitätsrath Dr. Springer für seine ärztlichen Bemühungen aus, desgl. dem hiesigen Magistrat für ein Geschenk von 4000 Thlr. aus den Ueberschüssen der Sparkasse, endlich allen Wohlthätern der Anstalt.

Breslau, 6. November. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Neumarkt Nr. 45 eine silberne Spindeluhr mit römischen Zahlen, auf der Rückseite mit einem wenig sichtbaren, eingekratzten W. (lat.) gezeichnet, im Werthe von 6 Thlr.; Schmiedebrücke 52 aus unverschlossener Küche 1 lila Kattun-Rock und 1 blaue Twilljacke, letztere mit Fries gefuttert und mit weißgrauem Plüsch eingefaßt; Neue Weltgasse Nr. 35 aus unverschlossenem Wäschboden, 1 weißer Piquee-Parchent-Unterrock, 3 Stück Manns- und 3 Stück Frauenhemden, von den letzteren 2 A. M. gez., 1 Paar Unterärmel. 1 altes Umschlagetuch und 3 Stück halbgebleichte Handtücher; einem Herrn aus der Rocktasche, muthmaßlich während des Verweilens in einem öffentlichen Lokale 1 Portemonnaie von reh-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 521 der Breslauer Zeitung.

Dinstag, den 8. November 1859.

(Fortsetzung.)

grauem Leder, mit rother Seide gestickt, in welchem sich 18 bis 20 Thlr. in Kassenanweisungen zu 5 und 1 Thlr., so wie eine Bademarke und 1 Uhrschlüssel befanden; Klosterstraße 60 aus dem Gehöfte, 3 Stück schon getragene Frauenhemden und 2 Stück weiße Handtücher; außerhalb Breslau aus einem Gasthause, 2 Herrenröcke (Ueberzieher), der eine von dunkelgrünem Tuche mit schwarzem Orleans gefuttert, der andere, twinartig gearbeitet, von schwarzem, mit graumelirten Querstreifen versehenen Stoff (Velour), mit schwarzem gepreßten Sammetkragen versehen.

Muthmaßlich gestohlen wurden nachstehende polizeilich mit Beschlag belegte Gegenstände, als: 1 seidenes Taschentuch, gez. J. O., 1 Serviette, gez. A. M. L. 4., 2 Paar Messer und Gabeln, 1 Kinderkörbchen, 1 Horndose, 1 rother Fenstervorhang, 2 graue Küchenhandtücher, eines derselben H. 5. gez., 1 feines Herren-Oberhemde, 4 neue, noch nicht auseinandergeschnittene Küchenhandtücher, 2 Getreide- und Kaffeesäcke.

In der verflossenen Woche sind exclusive 3 todtgeborener Kinder, 28 männliche und 30 weibliche, zusammen 58 Personen als gestorben polizeilich gemeldet worden. Hiervon starben: im allgemeinen Kranken-Hospital 7, im Hospital der Elisabetinerinnen —, im Hospital der barmherzigen Brüder 2 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt — Person.

Verloren wurde: Auf dem Wege vom Universitätsplatz bis zur Kreuzkirche eine goldene Broche in Form einer Schleife.

Angekommen: Präsident Graf Schweinitz aus Posen. Se. Durchl. Fürst Hatzfeld aus Trachenberg. (Pol.- u. Frmdbl.)

⊠ **Trebnitz,** 5. Novbr. [Tagesbericht.] Der im Jahre 1854 bei Gelegenheit der silbernen Hochzeitsfeier JJ. kk. HH. des Prinzen und der Prinzessin von Preußen hierselbst gestiftete Frauen- und Jungfrauen-Verein, besteht ununterbrochen fort und hat seit dieser Zeit die jährlichen Beiträge an arme Veteranen vertheilt. Ein Theil derselben ist bei der Sparkasse niedergelegt. Die seit der Begründung als Vorsteherin fungirende Frau Ober-Amtmann Biebrach — im Laufe dieses Jahres traten in die Stelle zweier ausgeschiedener Vorsteherinnen, neue — läßt es an keiner Mühe fehlen, den Verein zu vergrößern und die Einnahmen zu erhöhen. Neue Mitglieder sind hierdurch gewonnen worden und steht sonach der diesjährigen Einnahme wiederum eine Vermehrung bevor. — Der Wunsch der hiesigen Stadt, mit einer Garnison belegt zu werden, ist zur Zeit noch nicht in Erfüllung gegangen. Die kürzlich nach Breslau abgesandte Deputation hat Zusicherungen erhalten und es sind gegenwärtig neue Anträge gestellt worden. Möchten diese recht bald in Erfüllung gehen. — Durch den Umstand, daß die hiesige Tuchfabrik und Wollspinn-Anstalt aufgehört hat und über das von der königl. Staats-Regierung zu Gefängnißzwecken erworbene Fabrik- frühere Klostergebäude noch keine Bestimmungen getroffen worden sind, dasselbe vielmehr an Privaten zu Wohnungen vermiethet bleibt, ist den Hausbesitzern ein erheblicher Nachtheil erwachsen, denn viele Wohnungen sind deshalb unvermiethet. — Der von dem sel. Apotheker Hielscher, welcher sich um die hiesige Stadt durch mehrfache Stiftungen ein stetes Andenken erworben, gegründete Kirchhof, bedarf unabweisbar einer Vergrößerung. Um diesen Zweck zu erreichen, hat der Magistrat eine an denselben gränzende Besitzung für 1330 Thl. erworben; in der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 3. d. M. ertheilte dieselbe hierzu ihre Zustimmung. — In derselben Sitzung gewährte dieselbe dem 4ten katholischen Lehrer eine jährliche Gehaltszulage von 30 Thlr., nachdem sie in der vorletzten Sitzung auch dem 4ten evangel. Lehrer eine solche in Höhe von 22 Thl. bewilligt hatte. — Am 31. v. M. feierten hierselbst die Tuchmachermeister Leske-schen Eheleute ihr 50jähriges Ehejubiläum, an diesem Tage im Jahre 1809 wurden sie in der Pfarrkirche zu St. Elisabet zu Breslau von dem sel. Pastor Rother, Bruder der verehel. Leske, getraut. Da das Jubelpaar ganz arm und vollkommen würdig ist, Ihrer Majestät der Königin zu einer Unterstützung und Verleihung einer Bibel empfohlen zu werden, so ist das bezügliche Gesuch für dasselbe befördert worden.

---

§§ **Schweidnitz,** 6. Nov. [Zur Tagesgeschichte.] Das Comité für die allgemeine Schillerfeier hat sich in seinen Bestrebungen keines erwünschten Erfolges erfreut. Trotzdem daß es Allen, welche die Theilnahme an derselben beabsichtigten, außerordentlich bequem gemacht worden war, indem der Lohndiener von Haus zu Haus ging, um die Liste zur Subscription für das Souper, welches in dem Saale des Gasthofes zur „Stadt Berlin" arrangirt werden sollte, vorzulegen, hat die Aufforderung nur eine für die Größe unserer Stadt geringe Theilnahme gefunden. Da nun unter diesen Verhältnissen zur Aufbringung der für würdige Decorirung des Saales erforderlichen Kosten die disponiblen Mittel nicht ausreichten, so hat das Souper abbestellt werden müssen. Es wird sich mithin die Feier des Tages auf den Akt im Gymnasium und auf Festlichkeiten in Privatkreisen beschränken. — Es ist in den letzten Wochen mehrfach über Unfug geklagt worden, der besonders in den Abendstunden von Leuten jugendlichen Alters auf den Straßen verübt wird. Hoffentlich gelingt es unserer ausübenden Polizei, diesem Unwesen gründlich zu steuern.

μ **Landeshut,** im November. [Zur Tageschronik.] Bei unserer evangelischen Kirchen-Gemeinde ist jetzt in Bezug des Confirmanden-Unterrichts eine neue Einrichtung getroffen worden, deren Zweckmäßigkeit die allgemeinste Anerkennung findet. Die städtischen und ländlichen Confirmanden werden nämlich von jetzt ab die Einsegnung zu verschiedenen Zeiten genießen, und zwar jene am Charfreitage des betreffenden Jahres, diese, wie bisher, im Juli. Folgerecht wird auch der Unterricht getrennt ertheilt; der der städtischen Kinder hat schon im Oktober begonnen und zwar Mittwoch und Sonnabend Nachmittag, weil an anderen Tagen dieser Unterricht mit dem in der Schule sehr oft nachtheilig für die Schüler kollidirte, der der ländlichen Kinder beginnt aber, wie gewöhnlich, erst zu Ostern.

Behufs einer würdigen Schillerfeier werden auch bei uns Vorbereitungen getroffen. Nach einer Veröffentlichung des Direktors Dr. Kaiser wird die Realschule die Feier im Schießhaussaale begehen. Wie man hört, sollen Deklamationen vorgetragen und als Prämien 4 Exemplare von Schillers Werken an die würdigsten und fleißigsten Schüler verschiedener Klassen vertheilt werden. Die zu diesem Zweck benöthigten Mittel wurden durch freiwillige Geldbeiträge beschafft, deren Einsammlung sich mehrere Lehrer unterzogen haben, und die ziemlich reichlich ausgefallen sein sollen.

△ **Rybnik,** 5. Nov. In dem Dorfe Jeykowitz (hiesigen Kreises) ist unter dem Rind- und Schwarzvieh der Milzbrand ausgebrochen, in Folge dessen bis gestern 7 Stück Rindvieh und 8 Schweine gefallen waren.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. In der Sitzung der Stadtverordneten vom 4. d. Mts. wurde der Antrag gestellt, außer den schon gewährten 75 Thlrn. noch eine weitere Summe zu bewilligen, um im Stande zu sein, wo möglich allen Schülern der oberen Klassen hiesiger Schulen eine Erinnerung an den Tag in die Hand zu geben, an dem alle Deutschen, auch im Auslande, in Frankreich, England, Amerika 2c. dem größten Dichter ihre Verehrung zollen. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Ein Antrag des Comite's für die Schillerfeier: zur Aufstellung eines Denkmals einen noch näher zu bezeichnenden Platz in den Parkanlagen zu bewilligen, wird an den Magistrat zur weiteren Veranlassung mit dem Bemerken übergeben, daß die Versammlung gegen die Ueberlassung eines geeigneten Platzes nichts einzuwenden habe. Zur Bestreitung der Festkosten wurde ein Beitrag von 60 Thlrn. aus dem Büreau-Unkosten-Fonds bewilligt. — Am 5. d. M. fand auf dem kleinen Exerzier-Platze die Vorstellung des hiesigen Garde-Landwehr-Bataillons vor Herrn Oberstlieutenant v. Winterfeld statt. — Wie das „Tageblatt" meldet, taucht wiederum das Projekt auf, hier eine Sommerbühne zu errichten. Der Direktor der ehemaligen Pechtel'schen Gesellschaft, Herr Kruse, soll einen Platz an der Elisabetstraße zu dem Zwecke angekauft haben. — Unser Vorschußverein verabfolgte im Oktober 855 Thlr. an Darlehnen. Seit dem 1. Juni wurden überhaupt 2010 Thlr. an Darlehnen verausgabt. — Das Festprogramm für die Schillerfeier stellt für den 11. November Folgendes fest: 1) Aufstellung einer großen Schillerbüste auf dem unteren Theile der Elisabetstraße am Morgen des 11. November, 2) Morgenmusik an der Büste, 3) Festversammlung der Korporationen, Gewerke und sonstigen Theilnehmer um 2 Uhr Nachmittags auf der Elisabetstraße, 4) Festfeier, bestehend in Vokal- und Instrumentalmusik nebst Festrede von Dr. Blau; 5) Festzug nach dem Obermühlberge; 6) Grundsteinlegung zu einem Schiller-Denkmal, 7) Rückkehr des Festzuges bis zur Schillerbüste.

† Bunzlau. Der „Niederschlesische Courier" berichtet über den Verein zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder sehr ausführlich. Gegenwärtig hat der Verein 27 Kinder in Pflege, davon 14 in dem Rettungshause und 13 außerhalb. Durch Se. Excellenz den Herrn Ober-Präsidenten Freiherrn von Schleinitz sind dem Vereine 50 Thlr. überwiesen und Herr Kaufm. Hülse hat dem Vereine ein Geschenk von 500 Gulden in österreichischer National-Anleihe gemacht. Die Gesammt-Einnahme des Vereins betrug 745 Thlr. 26½ Sgr., die Gesammt-Ausgabe 698 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf., wonach ein Bestand von 46 Thlr. 29 Sgr. 7 Pf. verblieb. Das wirkliche Vermögen der Anstalt besteht gegenwärtig in 201 Thlr. 24 Sgr. 2 Pf. und in der österreichischen National-Anleihe von 500 Gulden. — Die Schillerfeier beginnt in den hiesigen Schulen um 8 resp. um 9 Uhr, im Waisenhause um 10½ Uhr. Das Theater giebt ein Schillersches Schauspiel, musikalische und deklamatorische Vorträge und lebende Bilder. Abends um 8 Uhr beginnt die Illumination der Stadt, um 8½ Uhr Concert auf dem Ringe von der Stadtkapelle.

△ Striegau. Zur Ergänzungs- resp. Ersatzwahl der Stadtverordneten ist hier ein Termin auf Mittwoch den 23. November angesetzt.

♯ Steinau. Hier wird die Schillerfeier am 10. November im Saale des „deutschen Hauses" begangen werden.

≅ Kostenblut. Am 10. November Vormittags 10 Uhr wird sich unser landwirthschaftliche Verein versammeln. Nach der Sitzung, in der die Wahl des Vorstandes vorgenommen werden soll, wird eine Stutenschau stattfinden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Magdeburg, 2. Novbr. [Ein kolossaler Betrug.] In jüngster Zeit ist hier und zu Stendal ein frecher und kolossaler Betrug verübt worden, der Manchem zur Warnung dienen kann. Der Oekonom B. dahier kaufte vor einiger Zeit in Gemeinschaft mit dem frühern Gutsbesitzer Fischer aus Stendal das königl. Domainenvorwerk Annaburg bei Torgau für 65,000 Thlr. Cour. Den größten Theil des Kaufgeldes zahlte B., indem er verschiedene Grundstücke im Werthe von 30,000 Thlr. an Zahlungsstatt gab und außerdem 10,000 Thl. baar erlegte. Zur theilweisen Abfindung hatte B. dem F. außerdem 25,000 Thlr. Wechsel gegeben und zugleich denselben durch einen notariellen Akt bevollmächtigt, das Gut wieder vortheilhaft zu verkaufen. Auf Grund dieser Vollmacht verkaufte nunmehr F. dasselbe an einen gewissen Werner hierselbst, der schon wegen Schulden wiederholt im Personalarreste sich befunden hatte, für den Kaufpreis von 67,000 Thlrn. und erklärte in dem desfallsigen Kaufkontrakte, hinsichtlich der Kaufgelder vollständig befriedigt zu sein. Der W. verkaufte sodann das Gut sofort wieder an den Schwiegersohn des F., den Kaufmann St. zu Stendal, für ca. 70,000 Thlr. ebenfalls unter dem Bekenntnisse, hinsichtlich der Kaufgelder Deckung erhalten zu haben. Als dies geschehen war, kam F. zu dem B., der nichts von dem Betruge erfahren, und forderte von ihm obendrein 3000 Thlr. zur Instandsetzung der auf Annaburg befindlichen Brennerei. B., der augenblicklich kein baares Geld hatte, stellte dem F., um denselben zufrieden zu stellen, einen Wechsel von 2500 Thlrn. und einen von 800 Thlrn. aus. F. veräußerte hierauf sämmtliche Wechsel und entfernte sich heimlich nach Amerika. Erst vor einigen Tagen entdeckte B. den Betrug, wodurch er um 65—70,000 Thlr. geprellt war. Er kam nach Annaburg, um das Gut zu inspiciren. Hier fand er den Schwiegensohn des Fischer, den Tabaksfabrikanten Stackfleth von Stendal, vor. Derselbe legitimirte sich bei dem vor Schrecken beinahe erstarrten B. als Eigenthümer des Gutes und tröstete diesen damit, daß das Kaufgeschäft nicht angefochten werden könne, weil er das Gut nicht direkt von seinem Schwiegervater, sondern von W. gekauft habe. Hoffentlich wird die Staatsanwaltschaft die Urheber und Theilnehmer des abscheulichen Verbrechens bald in Anklagestand versetzen.

— Das jüngst ausgegebene „Justizministerialblatt" enthält: 1) einen allerhöchsten Erlaß vom 14. Februar 1859 — betreffend die Ausdehnung der Stempelfreiheit auf die Tauf-, Trau- und Todtenscheine, welche Eisenbahnbeamte bei den unter der Verwaltung des Staates stehenden Eisenbahnen zur Betheiligung bei den Pensions- und Unterstützungs-Kassen derselben beizubringen haben. 2) Ein Erkenntniß des Obertribunals vom 15. September 1859. Im § 2 des Gewerbesteuergesetzes vom 30. Mai 1820 (Gesetzsamml. S. 147), welcher den Handwerksbetrieb mit mehreren Gehilfen für steuerpflichtig erklärt, umfaßt der Ausdruck „Gehilfen" auch weibliche Personen, in so weit dieselben nicht zu den Hausgenossen gehören. 3) Ein Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte vom 12. Februar 1859. Streitigkeiten über die Erhebung der in den ehemals kursächsischen Landestheilen zu entrichtenden Geschoß-Abgaben und Landbethe sind, so weit diese zu den Grundsteuern gehören, vom Rechtswege ausgeschlossen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 5. November. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle, von J. Mamroth.] Wie auf den ausländischen, so hat auch an unserem Markte im Laufe der abgewichenen Woche eine gesteigerte Flauheit für alle Metall-Artikel sich geltend gemacht, und Umsätze erfolgten mit entsprechender Herabsetzung der Preise nur für den allerdringendsten Bedarf. — Roheisen, schottisches. In kleinen Posten ab Lager 1⅔ Thlr. bezahlt, auf Lieferung à 1 7/12 Thlr. angeboten, engl., schles. Holzkohlen- und Coaks-Roheisen ohne Frage. — Stabeisen. Auch mit diesem Artikel blieb es sehr ruhig. Niemand kauft über den Bedarf hinaus, und so dreht sich der Handel nur um den gewöhnlichen Consumtionsbedarf. Notirungen: im Detail Grundpreis für gewöhnliche Qualität und Dimensionen — englisch und schlesisch gewalzt 4⅓ Thlr., feinere Sorten 4⅔ Thlr., staffordshirer 5—5⅓ Thlr., geschmiedet 5⅚—6 Thlr. pro Ctr. — Alte Eisenbahnschienen unbeachtet. Notirungen 2 à 1⅚ Thlr. — Blei ohne Umsatz von Belang, im Detail 7 Thlr. pro Ctr. — Zinn weichend, das Geschäft darin war nur sehr gering, in Partien à 46 Thlr. offerirt, im Detail 48 Thlr. bezahlt. — Zink stiller aber nicht wohlfeiler, ab Breslau gewöhnl. Marken zu 5⅚ Thlr., W. H. à 6 Thlr. angeboten, wurde in loco mit 6⅔ und 7 Thlr. in Consum bez. — Kupfer. Einiger Bedarf hält stets an, und Reflektanten zeigen sich allmälig mehr geneigt, für bessere Sorten etwas höhere Preise anzulegen, größere Abschlüsse kommen nicht zu Stande. Notirungen: russisches 38—41 Thlr., englisches und schwedisches 36 Thlr., australisches und amerikanisches 37 Thlr. pro Ctr. — Kohlen. Für englische mußte man sich eine Ermäßigung von 1—1½ Thlr. pro Last gefallen lassen, um einen prompten Absatz herbeizuführen, da viele undisponirte Ladungen zum Verkauf gestellt wurden. Schlesische Kohlen blieben dagegen zu unveränderten Preisen im Consum gehandelt, Holzkohlen in Ladungen zu 14 Sgr. pro Tonne begehrt.

Stettin, 4. November. Hering. Die Zufuhr betrug in dieser Woche:
von Schottland 2914 To.
von Norwegen 333 To.

Von neuem schottischen Hering war der Import bis 1. November im Vergleich zu früheren Jahren wie folgt:

		1859	1858	1857	1856
Fullbrand	Tonnen	43,630	48,595	52,298	49,095
Ungestemp.	„	11,259	18,317	22,822	16,808
Ihlen	„	15,327	11,081	16,459	10,948
	Tonnen	70,216	77,993	91,579	76,851

Gesammtzufuhr bis ult. Dezbr:

Fullbrand	Tonnen	—	64,915	57,683	55,873
Ungestemp.	„	—	21,349	22,873	16,954
Ihlen	„	—	13,641	20,351	12,080
	Tonnen	—	99,905	100,907	84,907

Die Mittheilungen über die ungewöhnlich kleine Ausbeute von Fullbrandhering haben jetzt schon Bestätigung in der schwächern Zufuhr hier gegen sonst gefunden.

Solche ist nach Vorstehendem bis heute:
gegen 1858 um circa 5000 To.,
1857 um circa 8600 „
1856 um circa 5400 „

Fullbrand und ungestempelter Voll- zusammengerechnet:
gegen 1858 um ca. 12,000 To.,
1857 um ca. 20,200 „
1856 um ca. 11,600 .
kleiner.

Stettin, 5. November. [Bericht von Großmann & Co.]

Weizen loco mehr offerirt, Termine behauptet, loco gelber pr. 85pfd. 58—61¾ Thlr. bezahlt, auf Lieferung 85pfd. gelber pr. November 62 Thlr. Br., 61½ Thlr. Gld., pr. Frühjahr 64½ Thlr. Gld., desgl. 85pfd. gelber excl. schlesischem 65 Thlr. Gld.

Roggen schwach behauptet bei geringem Geschäft, loco pr. 77pfd. 41½—42½ Thlr. nach Qualität bez., auf Lieferung 77pfd. pr. November 42½ Thlr. Br., pr. November-Dezember 42 Thlr. bez. und Gld., pr. Dezember-Januar 42¼ Thlr. bez., 42 Thlr. Gld., pr. Frühjahr 42½ Thlr. Br., 42 Thlr. Gld.

Gerste loco märker 39 Thlr., Oderbruch 37 Thlr. pr. 70pfd. bez., auf Lieferung 69/70pfd. schlesische pr. November 37¾ Thlr. bez.

Hafer auf Lieferung pr. Frühjahr 47/50pfd. mit Ausschluß von polnischem und preußischem 26 Thlr. Br.

Erbsen loco kleine Koch- 47 Thlr. bez.

Winterrübsen loco 71 Thlr. bez.

Rüböl behauptet, loco und auf Lieferung pr. November 10¼ Thlr. Br., pr. November-Dezember 10¼—10⅙ Thlr. bez., pr. Januar-Februar 10½ Thlr. bez., pr. AprilMai 11¼—10⅚ Thlr. bez.

Leinöl loco inclus. Faß 11⅙ Thlr. Br.

Spiritus unverändert, loco ohne Faß 16⅔—16¾ Thlr. bez., auf Lieferung pr. November 16¼ Thlr. bez. und Br., pr. Novbr.-Dezember 15 5/12 Thlr. Br., pr. Dezember-Januar 15⅓ Thlr. Br., pr. Frühjahr 16⅙ Thlr. bez. und Br.

Am heutigen Landmarkte bestand die Zufuhr aus: 20 W. Weizen, 12 W. Roggen, 8 W. Gerste, 10 W. Hafer, 2 W. Erbsen.

Bezahlt wurde: Weizen 58—61 Thlr., Roggen 42—46 Thlr., Gerste 28—36 Thlr., Erbsen 44—48 Thlr. pr. 25 Sch., Hafer 22—24 Thlr. pr. 26 Scheffel.

Telegraphische Depeschen.

London, 4. November. Englischer Weizen zu höchsten Montags-Preisen gefragt, in fremdem limitirtes Geschäft, Gerste gefragt, Hafer höher.

Amsterdam, 4. November. Weizen und Roggen unverändert, Rapssaat pr. November-Lieferung 57½, pr. April-Lieferung 61½, Rüböl pr. November 34¼ Fl., pr. Mai 35⅜ Fl.

---

§ **Breslau, 7. November.** [Börse.] Bei sehr beschränktem Geschäft behaupteten sich die Course fest. National-Anleihe 60 7/12, Credit 80⅔—80¾, wiener Währung 80⅓—80½ bezahlt. Eisenbahn-Aktien und Fonds bei unveränderten Coursen fest und der Umsatz in letzteren etwas mehr belebt.

§§ **Breslau,** 7. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen behauptet; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. November 39¾—½—¾ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 38½ Thlr. Gld., 38¾ Thlr. Br., Dezember-Januar 38½ Thlr. Gld., 38¾ Thlr. Br., Januar-Februar — —, Februar-März 39 Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 39¼—39—39½ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Rüböl behauptet; loco Waare 10⅙ Thlr. Br., pr. November 10 1/12 Thlr. Br., November-Dezember 10 1/12 Thlr. Br., Dezember-Januar 10⅙ Thlr. Br., Januar-Februar 10⅓ Thlr. Br., Februar-März 10½ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 10 11/12 Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Kartoffel-Spiritus unverändert; pr. November 9 7/12—½ Thlr. bezahlt, November-Dezember 9⅙—¼ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 9⅙—¼ Thlr. bezahlt, Januar-Februar — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 9⅓ Thlr. Gld., 9½ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Zink 5 Thlr. 24 Sgr. loco Bahnhof bezahlt.

≅ **Breslau,** 7. Novbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Die heutigen Marktzufuhren wie Offerten von Bodenlägern waren in allen Getreidearten nicht bedeutend und das Geschäft bei unveränderten Preisen nur sehr mäßig, da es an Auswahl in guten Qualitäten fehlte; am begehrtesten waren gute Sorten Weizen und Roggen.

Weißer Weizen	65—70—74—77	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	„	
Gelber Weizen	60—65—68—72	„	
dgl. mit Bruch	43—46—50—52	„	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	„	
Roggen	49—52—55—57	„	
Alte Gerste	27—30—32—34	„	
Neue Gerste	33—36—40—44	„	
Alter Hafer	26—28—30—32	„	
Neuer Hafer	23—25—27—29	„	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	„	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	„	
Wicken	40—45—48—50	„	

Oelsaaten etwas matter, doch im Werthe unverändert; nur nicht ganz tadelfreie Sorten wurden etwas billiger erlassen. — Winterraps 82—84—86 bis 88 Sgr., Winterrübsen 70—74—76—78 Sgr., Sommerrübsen 62—64 bis 66—68 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl ziemlich behauptet; loco 10⅙ Thlr. Br., pr. November und November-Dezember 10 1/12 Thlr. Br., Dezember-Januar 10⅙ Thlr. Br., Januar-Februar 10⅓ Thlr. Br., Februar-März 10½ Thlr. Br., April-Mai 10 11/12 Br.

Spiritus unverändert, loco 10 5/12 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben waren nur mäßig angeboten und fanden auch nur in feinen Qualitäten einige Beachtung; für mittle und geringe Sorten rother Saat fehlten Nehmer und wurden unter Notiz offerirt.

Alte rothe Saat 10—10½—11—11½ Thlr.	nach Qualität.
Neue rothe Saat 12½—13½—14—14⅚ Thlr.	
Neue weiße Saat 20—22—24—25 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 7. Novbr. Oberpegel: 16 F. — Z. Unterpegel: 3 F. 11 Z.

Mannigfaltiges.

[Enthüllungen des „Punch."] Der Unterschied zwischen der französischen und englischen Politik besteht nach „Punch" einfach darin, daß Frankreich wegen einer Idee Krieg geführt hat, wogegen England gar keine Idee hat, Krieg zu führen. — Noch eine andere Enthüllung aus der neuesten Nummer des „Punch" verdient Erwähnung, wäre es auch nur, um zu zeigen, wie wenig lohnend es ist, das „Morning Chronicle" als unabhängiges englisches Blatt zu citiren, und in welchem üblen Geruch dieses einst so vortreffliche Blatt gegenwärtig steht. „Punch" schreibt: Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, daß hier in London an jedem Morgen eine Uebersetzung des „Moniteur" erscheint. Sie wird — wir theilen dies bedauernd mit — in englischer Sprache und unter dem Titel: „The Morning Chronicle" veröffentlicht. Die Uebersetzung scheint ziemlich genau, nur daß die Artikel nicht, wie in dem Originale, dem sie sich im Uebrigen auf's Genaueste anpassen, von den resp. Verfassern unterzeichnet sind. Wir bedauern, daß ein englisches Journal sich dazu hergiebt, dem Eselsgeschrei aus dem „Moniteur" zum Echo zu dienen.

London, 2. Novbr. [Schottische National-Eitelkeit.] In Whitehall, gegenüber von Downingstreet, wo eben mehrere Häuser am Themsestrande eingerissen werden, haben sich einige dilettantische Geologen die Köpfe zerbrochen, woher es komme, daß eine der Terrassen am Flusse ganz aus Seekieseln gebaut sei, während doch alle Bauten rings herum blos Sandstein und viereckige Landziegeln enthalten. Die Erklärung dieses Neptunischen Gebildes in der Mitte der Hauptstadt ist aber in der Chronik von Whitehall, nicht in der Geologie zu suchen. Diese Terrasse an der Themse gehört zu Fife-House und ist ganz aus Seekies, der aus der Grafschaft Bauff in Schottland hierher geschafft worden ist, gebaut, weil der alte Graf v. Fife, der vor etwa 100 Jahren die englische Pairswürde erhalten hatte, sich verschwor, auch dann, wenn er schon sechs Monate im Jahre in London leben müsse, sich seinen ehrlichen schottischen Boden nicht unter den Füßen wegziehen zu lassen. Es gehört dies ins Kapitel der schottischen National-Eitelkeiten, die selbst heut zu Tage noch lange nicht ausgestorben sind.

Wiesbaden, 3. Novbr. [Nicht Alles Gold, was glänzt.] Man wird sich erinnern, daß im Laufe dieses Sommers an der hiesigen Spielbank von einem Fremden falsche Goldrollen gegeben und gegen echtes Gold umgewechselt worden sind. Als man den Betrug entdeckte, hatte sich der Verüber desselben mit seiner Beute bereits von hier entfernt; man kannte jedoch bei der Bank genau das Aussehen der Person, von welcher der Betrug verübt worden war. Der Fremde trieb sich unter verschiedenen Namen an andern Orten und den benachbarten Banken herum, konnte aber, wahrscheinlich ermuntert durch das überraschende Gelingen seiner ersten Manipulation, der Versuchung nicht widerstehen, zur Wiederholung derselben hierher zurückzukehren. Er wurde erkannt und sofort verhaftet. Man fand in seiner Wohnung eine Anzahl falscher Fabrikate, die Apparate dazu und eine ansehnliche Summe baaren, aber echten Goldes. Der Fremde, mit Namen Nebel, erwies sich als Belgier von Geburt, der in letzter Zeit im Großherzogthum Baden wohnte. Das Urtheil des hofgerichtlichen Kriminal-Senats gegen denselben liegt nun vor; es lautet auf vier Jahre Zuchthaus und ist verschärft, weil er bei seiner Verhaftung den Versuch machte, den sie vollziehenden Polizeibediensteten mit einer bedeutenden Summe zu bestechen.

Paris, 2. Novbr. [Neueste Mode.] Man erzählt sich hier, daß der Aufenthalt des Hofes in Compiegne einen ganz besonderen Einfluß auf die Moden der Saison haben werde. Auf die Einladung der Kaiserin ist die Crinoline definitiv verbannt und für die Promenaden und die ge-

wöhnliche Toilette sind wollene Stoffe angenommen. Alle Roben werden von wollenen Stoffen, aber nicht mehr lang und schleppend sein. Sie sollen kurz sein und ein wenig von dem untern Theil des Fußes sehen lassen. Man scheint eingesehen zu haben, daß man in Bezug auf die Weite der Damenkleider die äußerste Stufe erreicht hatte, weshalb ein Rückschlag allerdings in der Natur der Dinge lag.

Inserate.

Einnahme der Neisse-Brieger Eisenbahn pro Oktbr. 1859.

1) Aus dem Personenverkehr ꝛc.	3760	Thlr.	— Sgr.	— Pf.
2) Aus dem Güterverkehr	5115	„	— „	— „
3) Für Beförderung von Privatdepeschen	18	„	— „	— „
4) Extraordinaria	760	„	— „	— „
Summa	9653	„	— „	— „
Im Oktober 1858 wurden eingenommen	8606	„	— „	— „
Mithin pro 1859 Mehreinnahme	1047	„	— „	— „
Es bleibt somit bis ult. Oktober 1859 eine Mindereinahme von circa	2005	„	— „	— „

Die Säkularfeier Schiller's

ist nunmehr **endgiltig** festgestellt und höheren Orts **genehmigt** worden. Sie findet wie folgt statt.

Am 9. November.

Abends 6 Uhr in der Aula der Universität, unter Direction des Herrn **C. Reinecke** und unter Mitwirkung der Sing-Akademie und der Frau **Dr. Mampé-Babnigg:**

1) Fest-Ouverture von Beethoven (Op. 124).
2) **Festrede,** gehalten von Herrn Professor **Dr. Braniss.**
3) Beethoven's 9. Symphonie mit Schlusschor über Schiller's Lied „an die Freude".

Eintrittskarten zu numerirten Sitzplätzen à 1 Thlr., zu Stehplätzen à 20 Sgr., sind in der Musikalienhandlung der Herren **Th. König & Comp.,** Schweidnitzerstrasse Nr. 8 zu haben.

Abends 7½ Uhr in dem dazu besonders decorirten **Kaerger**'schen **Circus,** Schwerdtstr. 1, unter Direction des Herrn **Dr. L. Damrosch:**

1) Fest-Ouverture von Dr. Damrosch.
2) Der Schillersche Künstler-Chor von Fr. Liszt.
3) **Festrede**, gehalten von Herrn **Dr. Max Karow.**
4) Cantate von Pulvermacher, componirt v. E. Richter.
5) Schillersche Lieder, componirt von Fr. Schubert, vorgetragen von Frau **Dr. Damrosch.**
6) Dithyrambe von Schiller, componirt von Jul. Rietz.

Eintrittskarten à 15, 10, 5, 2½ Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn **C. F. Hientzsch,** Schweidnitzerstrasse 51 zu haben.

Im Theater: Prolog; Kabale und Liebe.

Am 10. November.

Vormittags von 8—10 Uhr: Festfeier in den höheren öffentlichen Lehranstalten mit Austheilung von Prämien.

Vormittags 10 Uhr ordnet sich der **grosse Festzug** an der Sandbrücke und bewegt sich um

11 Uhr unter Musikbegleitung über die Sandstrasse, den Neumarkt, die Katharinen- und Albrechtsstrasse, den Ring, die Schmiedebrücke und die Rosenthalerstrasse in den **Schiesswerdergarten.** Dort stellt er sich auf bei einem daselbst zu errichtenden **Standbilde Schiller's.** Es folgt unter der Direction des königl. Musikdirectors Herrn **Hesse:**

1) Weber's Jubel-Ouverture, ausgeführt durch die Kapellen des 11. und 19. Infanterie-Regiments.
2) **Festrede,** gehalten von Herrn **Dr. Rudolph Gottschall.**
3) „An die Künstler" von Schiller, componirt für Männerchor mit Begleitung von Blechinstrumenten von **Mendelssohn-Bartholdy.**

In dem Schiesswerdergarten werden **bedeckte Tribünen** errichtet sein. Billets zu denselben **à Platz 5 Sgr.** sind in der Tabakshandlung des Herrn Carl Rahmer, Ohlauerstrasse Nr. 1 **(Kornecke)** zu haben. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass vor und während der Festlichkeit im Schiesswerdergarten ausser den Personen des Festzuges und denen, welche mit Billeten zur Tribüne oder zum Festmahle versehen sind, wegen Mangels an Raum Niemand in denselben Einlass erhalten kann.

Nachmittags 3 Uhr: Festmahl im Schiesswerdersaale unter **Betheiligung von Damen.** Die **Festmahlskarten** à 20 Sgr. werden **nur noch heute** in der Buchhandlung von Herrn **A. Gosohorsky,** Albrechtsstrasse 3, ausgegeben, und ist das Nähere auf denselben bemerkt. Während der Tafel wird ein Kunstblatt als Andenken vertheilt werden.

Im Theater: Festspiel; Wallensteins Lager; die Glocke; Epilog.

Am 11. November.

Im Theater: Das Schauspiel Wilhelm Tell.

Herr Stadtrath **Pulvermacher,** Tauenzienplatz 8, hat das Amt unseres Schatzmeisters übernommen.

Zu **Spezial-Sammlungen** haben sich ausser den geehrten **Expeditionen der hiesigen Zeitungen,** die nachbenannten Herren freundlichst bereit erklärt:

Die Buchhandlungen der Herren **G. P. Aderholz,** Ring 53; **A. Gosohorsky,** Albrechtsstr. 3; **Grass, Barth & Comp.,** Herrenstr. 20; **J. Hainauer,** Schweidnitzerstr. 52; **Ferd. Hirt,** Ring 47; **Urban Kern,** Ring 2; **Kohn & Hancke,** Junkernstr. 13; **W. G. Korn,** Schweidnitzerstr. 47; **F. E. C. Leuckart,** Kupferschmiedestrasse 13; **Maruschke & Berendt,** Ring 8; **Jos. Max & Comp.,** Ring 6; **Morgenstern,** Ohlauerstr. 20; **Schletter (H. Skutsch),** Schweidnitzerstrasse 9; **Trewendt & Granier,** Albrechtsstr. 39; — die Herren: **Gebr. Guttentag,** Ohlauerstr. 87; **W. Hayn,** Klosterstrasse 1; **E. Heimann,** Ring 33; **B. Hipauf,** Oderstr. 28; **H. Kraniger,** Karlsplatz 3; **S. L. Landsberger,** Ring 25; **Lode & Comp.,** Ohlauerstr. 36/37; **C. G. Ossig,** Nikolaistr. 7; **Pratsch & Reder,** Neumarkt 17; **C. F. Reichelt,** Tauenzienplatz 9; **C. L. Sonnenberg,** Reuschestr. 37; **C. G. Stetter,** Karlstr. 20; **Strehlow & Lasswitz,** Schuhbrücke 54; **Ed. Worthmann,** Schmiedebrücke 51; **J. Thomale,** Tauenzienstr. 71.

In den genannten Lokalen liegen Beitragslisten aus.

Wir richten an Alle, welche ihre Verehrung für den grossen Dichter und ihre Theilnahme für die bedeutungsvolle Feier werkthätig bekunden wollen, die dringende Bitte, **uns zahlreiche Geldbeiträge anzuvertrauen.** — Es dürfte uns möglich werden, die Kosten für die Säcularfeier aus den Erträgnissen des Festes selbst zu bestreiten, und somit die uns zugehenden Geldspenden **rein zum Zweck der Schiller-Stiftung,** welche in ganz Deutschland die lebendigste Theilnahme findet, verwenden zu können. Fallen die Beiträge Breslau's und der Provinz — wie wir es hoffen — reichlich aus, so wird es uns gelingen **einen selbstständigen Zweig-Verein der Schiller-Stiftung zu begründen.**

Indem wir uns vorbehalten, ferner von Zeit zu Zeit die Namen der geehrten Geber zu veröffentlichen, wird auch das kleinste Scherflein dankbar angenommen und zu seiner Zeit Rechnung gelegt werden.

Breslau, den 10. November 1859. [2996]

Das Fest-Comité.
Haase, Dr. und Professor, Vorsitzender.

Stadtverordneten-Versammlung. [3128]
Die ordentliche Sitzung, Donnerstag den 10. November, fällt aus.
Der Vorsitzende.

Der unterzeichnete Frauenverein beabsichtigt, so wie in früheren Jahren auch in diesem Winter eine Bespeisungs-Anstalt einzurichten, aus der die Aermsten unter den Armen, **insbesondere alte, arbeitsunfähige Leute,** täglich ein warmes Mittagsessen erhalten sollen. — Da das Fortbestehen dieser gewiß wohlthätigsten Anstalt unserer Stadt jedoch lediglich von den eingehenden milden Beiträgen abhängt, und uns deren Einsammlung von den hohen Behörden wiederum huldreichst gestattet worden ist, so werden wir uns die Freiheit nehmen, in den nächsten Tagen den geehrten Bewohnern Breslau's unsere Listen zur Sammlung und Einzeichnung milder Beiträge vorlegen zu lassen. Wir richten dabei im Namen der vielen Unglücklichen, die dem nahenden Winter mit banger Sorge entgegensehen, die herzliche Bitte an alle gut- und wohlthätig gesinnten Menschen, der Nothleidenden auch in diesem Jahre mit einer Gabe gedenken zu wollen. Breslau, 8. November 1859. [3117]
Der Frauen-Verein zur Bespeisung und Bekleidung der Armen.

Die Verlobung ihrer Tochter **Eugenie** mit dem Seconde-Lieutenant im 2ten Ulanen-Regiment Herrn **Alfred von Lieres und Wilkau** beehren sich ergebenst anzuzeigen:
Clemens Graf **Pinto,** Majoratsbesitzer von Mettkau, Liebenau und Gallenau.
Eugenie Gräfin **Pinto,** geborene **von Lüttichau.**
Mettkau, den 30. Oktober 1859. [3135]

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Die Verlobung meiner Tochter **Dorothee** mit dem Kaufmann Herrn **Emil Torrige** hierselbst beehre ich mich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 6. November 1859.
Rosalie verw. **Pletz,** geb. **Günzel.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Dorothee Pletz.
Emil Torrige. [3013]

Statt jeder besonderen Meldung empfehlen sich Freunden und Bekannten als Verlobte:
Johanna Dinkelspiel.
Martin Haas. [3958]
Mannheim und Mainz, im Novbr. 1859.

Als Verlobte empfehlen sich Verwandten und Freunden: [3110]
Rosalie Fraenkel.
Wolff Loewy.
Loslau. Rybnik.

Als Verlobte empfehlen sich: [4012]
Verw. **Rosalie Lackretz,** geb. **Ganneste.**
H. Aufrichtig.
Oels. Breslau.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Moritz Schacher. [4025]
Valeska Schacher, geb. **Steinitz.**

Unsere am 1. November vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [4031]
Posen, den 5. November 1859.
Dr. **Maximilian Samter,** Stadtrath.
Betty Samter, geb. **Sander.**

Heute Früh 5½ Uhr wurde meine Frau **Marie,** geborne **Kiefer,** von einem Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 6. November 1859. [4016]
M. Simon Löbel.

Die heute Morgen 9¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden, starken Knaben, beehre ich mich Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen. Steinau, den 4. Novbr. 1859.
[3111] **Oscar Beyer.**

Das gestern Abends 5¾ Uhr an Altersschwäche erfolgte Hinscheiden unseres geliebten Bruders, Schwagers und Onkels, des Partikulier **Moritz Gabrielly,** in dem ehrenvollen Alter von 80½ Jahren, zeigen wir, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an.
Breslau, den 7. November 1859.
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Mittwoch den 9. November Mittags 2 Uhr. Trauerhaus: Tauenzienstrasse Nr. 10. [4026]

Das heut Mittag 12 Uhr nach langem Leiden erfolgte sanfte Ableben des Kaufmann **B. G. Steulmann** in seinem 76. Lebensjahre, zeigen allen lieben Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme tief betrübt an:
[4011] Die Hinterbliebenen.
Glogau, den 6. November 1859.

[4009] Todes-Anzeige.
Gestern Abend 10 Uhr entschlief sanft nach langen und schweren Leiden der ehem. Schmiedemeister **Friedrich Wilhelm Pfeiffer** im fast vollendeten 73. Jahre. Lieben Verwandten und Freunden zeigen wir dies statt jeder besonderen Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme an.
Breslau, den 6. November 1859.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch den 9. um 10 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

Heute Morgen um 3 Uhr verschied am Brustkrampf unser inniggeliebter Gatte und Vater, der pensionirte Werkmeister, Ritter des eisernen Kreuzes, **Heinrich Grimm.** Diese traurige Anzeige allen seinen Freunden und Bekannten.
Görlitz, den 5. November 1859. [3112]
Die Hinterbliebenen.

Heute Abend 6 Uhr entschlief unsere freundliche **Martha** in Folge Keuchhustens. [4019]
Steine, den 5. November 1859.
Kupsch und Frau.

An dem Tode und schweren Leiden meines 4 Jahre jüngeren Bruders, des königl. Amts- und Domänen-Arzts **Heinrich Leopold** zu Chrzelitz, nehme ich und alle Verwandten herzlichen Antheil. [3136]
Schweidnitz, den 7. Novbr. 1859.
Verw. **Jahn,** geb. **Leopold.**

Für die so herzliche Theilnahme bei der gestern stattgefundenen feierlichen Beerdigung des im 34. Lebensjahre nach schweren Leiden und am Schlagfluß verstorbenen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Fleischermeisters **Heinrich Kempe,** sagen den tiefgefühltesten Dank: Die trauernden Hinterbliebenen.
Stroppen, den 6. Nov. 1859. [4020]

Nachruf! [3130]
Am 5. d. M. Abends 10 Uhr vollendete seine irdische Laufbahn nach einer langen Krankheit im Alter von 72 Jahren der zweite Vorsteher an der Haupt- und Stadt-Pfarrkirche zu St. Maria-Magdalena, Herr Partikulier **Pfeiffer.** Wir betrauern in ihm einen eben so uneigennützigen und anspruchslosen, als einsichtsvollen und thätigen Kollegen, der durch den unermüdlichen Eifer und seltene Hingebung, womit er während einer achtjährigen Wirksamkeit für das Beste unserer Kirche sorgte, sich ein bleibendes Andenken bei der Gemeinde begründet hat. Gottes Friede ihm für sein treu vollbrachtes Tagewerk!
Breslau, den 7. November 1859.
Das Kirchen-Kollegium
der Haupt- und Stadt-Pfarrkirche zu St. Maria-Magdalena.

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 8. November. 35. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Kaiser Adolph von Nassau."** Große Oper in 5 Akten mit Tanz von H. Rau. Musik von H. Marschner.
Mittwoch, den 9. November. Bei aufgehobenem Abonnement. **Prolog zur Säkularfeier Schiller's,** von Dr. S. Meyer, gesprochen von Frau Flaminia Weiß. Hierauf, neu einstudirt: **„Kabale und Liebe."** Trauerspiel in 5 Akten von Friedr. v. Schiller. (Louise, Frln. Genelli, vom großherzogl. Hoftheater zu Darmstadt; Wurm, Hr. Weilenbeck, vom ständischen Theater zu Prag, als Gäste.)

Theater-Abonnement.
Der Nachverkauf von Bons für die noch zu gebenden Vorstellungen des 4. Abonnements findet nur noch heut den 8. Novbr. und morgen Mittwoch den 9. Novbr. statt.

✉ Mont. 11. XI. 6. Rec. ✉ V.

☞ **Für Gesang-Vereine.**
Zum Schillerfest!
In meinem Verlage erschien so eben:
Schillers Lied an die Freude.
Nach einer Volksmelodie für 4st. Mchor bearb. Preis 2½ Sgr. — in Partien billiger. — Die Bearbeitung dieser einfach-schönen Volksweise ist so leicht gehalten, dass selbst bei weniger geübten Chören eine höchstens 1stündige Probe genügen wird, um den glänzendsten Erfolg zu erzielen. [3095]
Verlag von **F. W. Gleis,**
Breslau, Schuhbrücke 77, altes Rathhaus.

Ein **Uhrmachergehilfe** kann dauernde Beschäftigung finden beim Uhrmacher
[4023] **E. Günther,** Schmiedebrücke 66.

Liebichs Local.
Das **Abonnements-Concert** auf Donnerstag den **10. November** fällt nicht, wie **bereits** angezeigt, aus, sondern findet **unbedingt** statt, beginnt aber wegen des Souper der Schiller'schen Gedächtnißfeier um 3 Uhr und dauert bis 7 Uhr. Von 7 Uhr ab das Souper bei decorirtem Saal und Ausstellung der Schillerschen, neu angefertigten 10 Fuß hohen Statue. Listen, welche heute Abend geschlossen werden, wie auch gleichzeitig Karten liegen bei den Kaufleuten Herren **Jacob** und **Ossig** aus.

Springer's Lokal im Weiss-Garten.
Heute, Dinstag; [3129]
6. Abonnements-Konzert der Theater-Kapelle.
Zur Aufführung kommen unter Anderem: 4te Sinfonie von Nils Gade. (B-dur.) Ouvertüre zu dem Mährchen von der schönen Melusine von Mendelsohn-Bartholdy.
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Zur Kirmes in Rosenthal,
heute Dinstag den 8. und morgen Mittwoch den 9. November, lade ich ergebenst ein.
Für gute selbstgemachte Brat- und Leber-Würste nebst andern guten Speisen und Getränken habe ich bei reeler Bedienung, bestens gesorgt. **J. Seiffert,** Gastwirth.

Bei **Carl Geibel** in Leipzig ist so eben erschienen und in **Breslau** bei **L. F. Maske,** Albrechtsstr. 3, zu haben:
Immanuel Kant,
von der Macht des Gemüths,
durch den bloßen Vorsatz
seiner krankhaften Gefühle Meister zu sein.
Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von
C. W. Hufeland,
königl. preuß. Staatsrath und Leibarzt.
Zehnte verbesserte Auflage.
Velinpapier. — 1859. — In Umschlag geheftet 12 Sgr.

Inhalt: Vorwort zur 10. Auflage. — Vorrede von **C. W. Hufeland.** — Ueber langes Leben und Gesundheit. — Grundsatz der Diätetik. — Vom Warm- und Kalthalten, besonders der Füße und des Kopfes. — Von der Erreichung eines höheren Lebensalters der Verehelichten. — Von komischen Gewohnheiten und Langweile. — Von der Hypochondrie. — Vom Schlafe. — Essen und Trinken. — Von dem krankhaften Gefühl aus der Unzeit im Denken. — Von der Hebung und Verhütung krankhafter Gefühle durch den Vorsatz im Athemziehen. — Von den Folgen des Einathmens mit geschlossenen Lippen. — Denkgeschäft. — Alter. — Vorsorge für die Augen in Hinsicht auf Druck und Papier.

Dieses, von zwei der berühmtesten deutschen Gelehrten verfaßte, **lehrreiche und nützliche Buch** wurde in der jüngst erschienenen sehr starken neunten Auflage in kurzer Zeit abermals gänzlich aufgekauft, und wir empfehlen diese zehnte, mit deutlichen, großen Lettern gedruckte Ausgabe Jedem, dem sein körperliches und geistiges Wohl am Herzen liegt. **Es wird jedem Stand und Alter Nutzen bringen.** [3106]

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Jos. Max & Komp.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und durch die Buchhandlung **Josef Max & Komp.** in **Breslau** zu beziehen: [3120]

Geschichte der Feldzüge des Herzogs
Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg.
Nachgelassenes Manuscript
von **Christian Heinr. Philipp Edler von Westphalen,**
weiland Geh. Secretair des Herzogs Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg etc. etc.
Herausgegeben von
F. O. W. H. von Westphalen,
Königl. Preuss. Staatsminister a. D.
2 Bände. 86 Bogen. gr. 8. geheftet. Preis 5 Thlr.
Berlin, 18. October 1859.
Königl. Geheime Ober-Hof-Buchdruckerei (R. Decker).

In der Buchhandlung **Josef Max & Komp.** in **Breslau** ist vorräthig:
Um in kurzer Zeit ein gebildeter Kaufmann zu werden:
☞ Die 10te verbesserte Auflage der
Handlungs-Wissenschaft
für Handlungslehrlinge und Handlungsdiener.
Zur leichten Erlernung 1) des **Briefwechsels,** 2) der **Kunstausdrücke,** 3) der **Handelsgeographie,** 4) der **Geschichte,** 5) der **Münz- und Gewichtskunde,** und dem Geheimnisse, in kurzer Zeit eine schöne feste **Handschrift** zu erlangen, mit 5 Vorschriften erläutert. [3121]
Herausgegeben von **F. Bohn.**
Sauber brosch. Zehnte verbesserte Auflage. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.
Handlungsbeflissene mögen es nicht versäumen, sich dieses in jeder Hinsicht empfehlenswerthe Buch, wovon 16,000 Exemplare abgesetzt, anzuschaffen.

Bei **Josef Max & Komp.** in **Breslau** ist zu haben: [3122]
Schwindsucht ist heilbar!
Anweisung
Lungen- und Brust-Katarrhe, chronische Hals- und Brustentzündungen, Halsschwindsucht und vornehmlich
die Lungenschwindsucht in allen ihren Graden,
Schleimflüsse der Lungen und des Kehlkopfes, Asthma,
Engbrüstigkeit,
durch ein neu entdecktes Mittel gründlich zu heilen und bei langjährig eingewurzeltem Uebel dem Leidenden jedenfalls Erleichterung und Hilfe zu verschaffen.
Von **Dr. B. J. West,** Hospitalarzt in Maryland.
Nach der 35. amerikanischen Ausgabe übersetzt.
Elegant brosch. 6 Sgr.

Der Verfasser der oben erwähnten Schrift, seit einer Reihe von Jahren an einem großen Spitale angestellt, hat sich die Lungenschwindsucht zum Studium seines Lebens gemacht und in diesem Büchlein die reichen Schätze seiner Erfahrungen und Entdeckungen niedergelegt, welche auch bereits in seinem Vaterlande die allseitigste Anerkennung gefunden haben. Indem wir seine Schrift in deutscher Bearbeitung Eltern und Erziehern, so wie allen Brustleidenden insbesondere vorlegen und dringend zur Lektüre anempfehlen, glauben wir im Interesse der leidenden Menschheit ein Werk der Pietät und Humanität zu üben, und sind überzeugt, daß die beste Empfehlung in dem unendlichen Nutzen liegen wird, welchen die Mittheilungen des Herrn Dr. West bereits geleistet haben und leisten werden. D. Bearb.

[3133] **Bekanntmachung.**
Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß vom 15. November d. J. ab auf den Stationen Neuberun, Morgenroth, Karf-Beuthen, Roßberg und Tarnowitz Privat-Depeschen in Gemäßheit des Reglements vom 10. Dezember 1858 zur Beförderung angenommen werden.
Breslau, den 1. November 1859.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Constitutionelle Ressource im Weiss-Garten.
Das auf den 9. November fallende Ressourcen-Konzert ist auf den **10. November,** mit welchem eine **„Schillerfeier"** verbunden ist, verlegt worden.
Das zweite große **Wohlthätigkeits-Konzert** findet den **16. November** statt.
[3125] **Der Vorstand. E. S. Weiss.**

Die Herren **Actionaire** der **Rübenzucker-Fabrik** zu **Gr.-Mochbern** werden zur diesjährigen ordentlichen **General-Versammlung auf den 30. d. M.** Nachmittags 3 Uhr, in das Konferenz-Zimmer des hiesigen Börsengebäudes eingeladen.
Breslau, den 7. November 1859. [3131]
Die Direction der Rübenzucker-Fabrik zu Gr.-Mochbern.

Ein Ries (20 Buch) fein satinirtes Briefpapier
in Oktav von 25 Sgr. bis 1⅔ Thlr., in Quart von 1 Thlr. 12½ Sgr. bis 3 Thlr. empfiehlt die bekannte billige Papier-Handlung von **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5. [2514]

Aufruf. Von dem Wunsche beseelt, eine möglichst allgemeine Betheiligung an dem von dem hiesigen Schiller-Comité veranstalteten Festzuge, zunächst bei den Mitgliedern unserer resp. Vereine, sodann aber auch in dem **weiten Kreise des Handelsstandes**, herbeizuführen, sind die unterzeichneten Vorsteher des **kaufm. Vereins**, des **privil. Instituts für hilfsbedürftige Handlungsdiener**, des **isr. Handlungsdiener-Instituts**, der **Breslauer Handlungsdiener-Ressource**, des **Vereins junger Kaufleute** und des **Vereins für wissenschaftliche und gesellige Unterhaltung** zu einem Special-Comité für die Schillerfeier zusammengetreten.

Wir dürfen wohl erwarten, dass es bei der allgemeinen Theilnahme, welche das Schillerfest in allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes findet, auch bei dem Handelsstande nur einer Anregung bedarf, um seine Verehrung für den grossen Dichter in einer öffentlichen Feier zu bekunden. Wir richten daher an **alle** unsere Standesgenossen die ergebene Bitte, bis spätestens den 9. d. M. ihre Theilnahme an dem **Festzuge** bei den Herren Kaufm. **W. Rothenbach**, Schweidnitzerstr. 5, Kaufmann **F. Schröder**, Albrechtsstr. 41, Kaufm. **A. L. Strempel**, Elisabetstr. 11, Kaufm. **Aug. Tietze**, Neumarkt 30 und Buchhalter **L. Wurm**, Ohlauerstr. 81, zu erklären und gleichzeitig von denselben die resp. Abzeichen gratis entgegen zu nehmen.

Die Aufstellung unserer Zugsabtheilung erfolgt am 10. d. M. Morgens zwischen $9\frac{1}{2}$ und 10 Uhr, im Tempelgarten. [4027]

Breslau, den 5. November 1859.

Dr. J. Cohn, Aug. Tietze, F. Lütke, G. Jeschke, D. Brill, W. Kalisch, E. Müller, J. Schluckwerder, J. Krebs, F. Schröder, M. Alexander, L. Wurm.

Aus der im Verlage von Karl Göpel in Stuttgart kürzlich vollendeten **Gallerie zu den deutschen Klassikern**, 144 Stahlstiche, jetzt noch Subskriptionspreis complet 6 Thlr. baar (Ladenpreis 8 Thlr.) ist in besonderem Abdruck in **A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske)**, Albrechtsstraße Nr. 3, wie durch andere Buchhandlungen zu erhalten:

Gallerie zu Schiller's Werken.

31 Stahlstiche nach Original-Zeichnungen von Rothbart, Köckert, Sonderland und andern der besten Künstler.

Inhalt: 1) Schiller's Bildniß. 2) Hektors Abschied. 3) Graf Eberhard der Greiner. 4) Der Alpenjäger. 5) Das Eleusische Fest. 6) Hero und Leander. 7) Kassandra. 8) Der Taucher. 9) Der Kampf mit dem Drachen. 10) Der Gang nach dem Eisenhammer. 11) Der Graf von Habsburg. 12) Das Mädchen aus der Fremde. 13) Pegasus im Joche. 14) Die Räuber. 15) Die Verschwörung des Fiesko. 16) Kabale und Liebe. 17) Don Carlos. 18) Wallensteins Lager. 19) Die Piccolomini. 20) Wallensteins Tod. 21) Maria Stuart. 22) Die Jungfrau von Orleans. 23) Die Braut von Messina. 24) Wilhelm Tell. 25) Macbeth. 26) Turandot. 27) Phädra. 28) Graf Lamonts Verhaftung. 29) Gustav Adolph's Tod. 30) Der Verbrecher aus verlorener Ehre. 31) Herzog von Alba zu Rudolstadt.

Preis: in Klassiker-Format 2 Thlr. $17\frac{1}{2}$ Sgr., in Lex.-Format 3 Thlr. 18 Sgr.

Zu den **Gedichten** die 13 Stahlstiche (Nr. 1—13) besonders: in Klassiker-Format à 1 Thlr. 5 Sgr. [3107]

Werthvollstes Fest-, Prämien- und Weihnachtsgeschenk für die Jugend!

Verlag von **Lampart u. Comp.** in Augsburg und zu erhalten in allen Buchhandlungen:

Lehrreiche Abend-Unterhaltungen für **Jugend-** und **Familien-Kreise.** Eine Reihe von ebenso belehrenden als unterhaltenden Erzählungen für die Jugend. 54 Bändchen. Jedes mit einem Stahlstich und broschirt. Preis 12 Sgr.

☛ Wer alle Bändchen auf einmal zusammen nimmt, erhält jedes für 9 Sgr.

☛ Dieses Sammelwerk ist nun das bedeutendste und von bleibendem Werthe für jede Jugend- und Familien-Bibliothek. — Die sämmtlichen darin enthaltenen Erzählungen sind im Geiste und der Weise des sel. **Christoph von Schmid** geschrieben. [3119]

Bei **Otto Wigand** in Leipzig ist eben erschienen: [3116]

Geschichte der deutschen Frauen.

In drei Büchern nach den Quellen

von

Dr. Joh. Scherr.

8. 1860. Broschirt. Preis 2 Thlr. 10 Sgr.

Zum erstenmale erscheint eine auf gründlichen Quellenstudien basirte Geschichte des deutschen Frauenlebens von ältester Zeit bis zur Gegenwart. Gewissenhafte Forschung, scharf eindringendes und gerechtes Urtheil und eine künstlerisch gerundete, spannende Form sind die Vorzüge des Werkes, welche den Verleger berechtigen, dasselbe als ein wahrhaft nationales anzukündigen.

Zum 100jährigen Schiller-Feste

ist so eben im Commissions-Verlage von J. U. Kern, Ring Nr. 2, ein **Jubel-Gedenkblatt** von **Dr. M. Kurnik** folgenden Inhalts erschienen: [3137]

1) **Schiller's Leben** im chronologischen Abriß; 2) **1759**, Gedicht von **C. v. Holtei**; 3) **Das Schillerhaus zu Weimar** von **A. E. Brachvogel**; 4) **Lied der Parzen** aus dem für das Wiener Hofburg-Theater bestimmten Festspiel „Vor 100 Jahren" von **Friedrich Halm**; 5) **Ein Autograph von Schiller**, mitgetheilt von **August Kahlert**; 6) **Ein ungedrucktes Lustspiel Schiller's** von Alfred Frhrn. v. Wolzogen; 7) **Eine Schiller-Reliquie in Berlin** von **Max Ring**; 8) **Schiller-Feier**, Gedicht von **Julius Rodenberg**.

Das höchst geschmackvoll ausgestattete Blatt enthält außerdem auf der Titelseite das wohlgetroffene **Bildniß Schiller's** und ist in allen hiesigen Buchhandlungen à $2\frac{1}{2}$ Sgr. zu haben.

---

7 Fl.-L. Ansbach-Gunzenhausen,
10 Fl.-L. Deutscher Fürsten und Edelleute,
vorräthig bei **B. Schreyer & Eisner**, Breslau. [2992]

Die **Liste** der gezogenen **Neuchateler Loose** liegt bei uns zur Einsicht aus. **B. Schreyer & Eisner.** [3113]

Unsern geschätzten auswärtigen Kunden diene zur Nachricht, dass wir nur Denen briefliche Anzeige machen, welche mit ihren **Neuchateler Loosen** in letzter Ziehung herausgekommen sind.
[3114] **B. Schreyer & Eisner.**

Als solide und vortheilhafte Kapital-Anlage

für Ersparnisse zur Verwendung für Geburtstags-, Confirmations-, Pathengeschenke rc. empfehle ich königl. baier. Ansbacher Loose, die jährlich zweimal, am 15. November u. 15. Mai, mit Gewinnsten von 25,000, 20,000, 18,000, 14,000, 12,000, 10,000, 8000 Fr. rc. zurückbezahlt werden und 4 Thlr. 22 Sgr. pro Stück kosten.

Anlehensloose der Stadt Neuchatel à 2 Thlr. 26 Sgr. das Stück, 10 Stück 27 Thlr. 13 Sgr., jährlich zwei Verloosungen am 1. November und 1. Mai, mit Preisen von 100,000, 35,000, 30,000, 25,000, 15,000 Frcs.

Die Loose beider Anlehen sind **nie** irgend einem Verluste unterworfen und bleiben so lange im Werth bis sie durch einen sichern Gewinn zurückbezahlt werden.

Aufträge werden prompt ausgeführt durch das [2542]
Handlungshaus **Heinrich Steffens** in Frankfurt a. M.

Gänseleber-Pasteten nach Straßburger Art, reich garnirt mit echten Perigord-Trüffeln, von $1\frac{1}{3}$ Thlr., $2\frac{1}{3}$ Thlr., $3\frac{1}{3}$ Thlr., 5 bis 10 Thlr., nebst einer anerkannt vorzüglichen **Gänseleber-Trüffel-Wurst**; ferner als etwas ausgezeichnet Schönes: geräucherte **Schmor-Würstchen**, à Stück 9 Pfennige, so wie mit Wachholder geräuchertes **Bauch-Fleisch**, empfiehlt in stets frischem Fabrikat, die Pasteten- und Wurst-Fabrik von

C. F. Dietrich, [3073]
Hoflieferant Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig, Schmiedebrücke Nr. 2.

F. D. Ohagen, Nikolai- und Herrenstraße-Ecke,
Hof-Lieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, empfiehlt zu den solidesten Preisen:
Schiller-Büsten und **Statuetten** mit Consolen, **Kron-, Wand-** und **Tafel-Leuchter, Spiegel** in Gold- und broncirten Rahmen, **Tische** mit Marmorplatten, **Gardinen-Verzierungen** in Holz und Bronce. [3434]

Heute Abend wurde mir von zwei Seiten mitgetheilt, daß meine Beilage zum oppelner Stadtblatt *) vom 22. Oktober in irgend einer Nummer der „Breslauer Zeitung" abgedruckt sei; daß ich davon bis zu dieser Stunde auch nicht eine Ahnung hatte, find' ich für nöthig hiermit öffentlich zu erklären.

Oppeln, den 5. Novbr. 1859.
[3123] Dr. **J. Ochmann.**

*) Die betreffende Beilage, eine Bekanntmachung bezüglich der Schiller-Stiftung enthaltend, war von einem unserer Correspondenten in Oppeln zur Insertion der Breslauer Zeitung zugeschickt worden.
D. Red. der Bresl. Ztg.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** ist soeben erschienen (in Jauer bei Hiersemenzel, in Frankenstein bei Philipp): [3105]

Agenda.

Notizbuch für jeden Tag des Jahres.
Siebenter Jahrgang.

Mit Münz-, Gewichts- und Zinsentabellen, Notizzettel über Papiergeld rc. Eleg. in Leinwand geb. 10 Sgr.

Dasselbe mit Papier durchschossen 15 Sgr.

Dies billigste Notizbuch empfiehlt sich durch portative Einrichtung. Daraus ist separat zu haben:

Kern's Taschen-Tabellen
zur Vergleichung der gangbarsten Münzen, der nord- und süddeutschen und österreichischen Währungen, der Handelsgewichte und Meilen. Zins- und Interessen-Berechnung. Nebst Notizzettel über giltiges, ungiltiges u. falsches Papiergeld rc. 12. Geb. 3 Sgr.

Bei **Veit & Comp.** in **Leipzig** ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [3118]

Einleitung
in das
System des preußischen Civil-Rechts
von
Dr. Ludwig Ed. Heydemann.
königlich preußischem Geheimen Justizrathe und ordentlichem Professor der Rechte an der Universität Berlin.
Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage des Grundrisses.
Erste Lieferung.
Gr. Octav. 8 Bogen. Elegant broschirt. Preis 24 Sgr.

Amtliche Anzeigen.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Weißgerbergasse Nr. 52 belegenen, auf 3803 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 17. Dez. 1859, VM. 11 Uhr,

im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden. Die unbekannten Realprätendenten werden zu obigem Termine zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen. — Ferner werden öffentlich vorgeladen: der Johann Daniel Knauth, die Charlotte Amalie verehel. Hoeß, geborne Schlipalius, deren Ehemann und die verw. Frau v. Hahn, Friederike geb. v. Tschöpe, oder die Erben und Rechtsnachfolger dieser Personen. [1136]

Breslau, den 17. August 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1462] **Bekanntmachung.**

Unter Vorbehalt des Zuschlages der königlichen Regierung zu Oppeln soll
die Bespeisung der Gefangenen der hiesigen königlichen Strafanstalt einschließlich der in der Filial-Anstalt zu Pilchowitz detinirten Gefangenen
für das Jahr 1860 im Wege des Submissions- event. Licitations-Verfahrens in Entreprise gegeben werden.

Lieferungslustige wollen demnach ihre portofreien versiegelten Offerten mit der Bezeichnung: „Offerte für Lieferung der Bespeisung der Gefangenen der königlichen Strafanstalt zu Ratibor einschließlich der in Pilchowitz detinirten Gefangenen" bis spätestens den 18. November d. J. Vormittags 9 Uhr an die unterzeichnete Direktion einreichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der eingegangenen Offerten in dem Direktorial-Büreau der Anstalt erfolgen wird.

Die neu entworfenen Lieferungs-Bedingungen und der Speise-Etat können in dem Büreau der hiesigen Anstalt eingesehen werden.

Ratibor, den 2. November 1859.
Die Direktion der kgl. Strafanstalt.
v. Drygalski.

Stammholz-Verkaufs-Anzeige.

Die für das Jahr 1859/60 bestimmten Holzschläge im hiesigen großen Stadtforst, belegen am Hasel und dem Eisemoster Wege, sind vom

21. November d. J. (Montags), Vormittags 9 Uhr ab,

eröffnet. Es befinden sich auf denselben eichene und kieferne Bauhölzer von verschiedenen und bis zur Stärke von $7\frac{1}{4}$ Fuß untern Umfang, die Preissätze, welche in unserer Registratur und im Forsthause, zur Einsicht ausgelegt sind, regeln sich nach den Stärken und dem kubischen Inhalt und findet der Verkauf an dem jedesmaligen Montag von Vormittags 9 Uhr ab bis Nachmittags 2 Uhr, auf den betreffenden Schlägen statt.

Kauflustigen wird dies mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß das städtische Forstamt weitere Auskunft ertheilt. [1409]

Lüben, den 20. Oktober 1859.
Der Magistrat.

Die Milchpacht [4021]
nebst **Schankwirthschaft** ist vom 2. Januar 1860 ab zu verpachten bei dem **königl. Domainen-Amte Steine.**

[1463] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung des nächstjährigen Strohbedarfs für die königlichen Magazine zu Posen, Glogau, Lissa, Sagan, Bromberg, Schneidemühl, Nakel, soll im Wege des öffentlichen Aufgebots verdungen werden.

Producenten und geeignete Unternehmer wollen sich wegen der näheren Bedingungen an dasjenige Magazin wenden, für welches sie Einlieferungen zu übernehmen beabsichtigen und ihre Offerten dorthin bis spätestens den 14. d. M. abgeben. Posen, den 2. November 1859.
Königl. Intendantur 5. Armeecorps.

[1470] **Bekanntmachung der Konkurseröffnung und des offenen Arrestes.**

Ueber den Nachlaß des verstorbenen herrschaftlichen Oberförsters Georg Philipp Roth zu Ober-Leipe ist der Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justiz-Rath Krüger bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 22. Nov. 1859 Vormittags 11 Uhr in unserem Gerichtslokale, Terminszimmer Nr. 1 vor dem Kommissar Herrn Kreis-Richter Choltitz

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. Nov. d. J. einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 3. Dezbr. 1859 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf **den 29. Dez. 1859** Vorm. 10 Uhr in unserem Gerichtslokale, Terminszimmer Nr. 1, vor dem Kommissar Herrn Kreis-Richter Choltitz

zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Pohler und Justiz-Rath Keck v. Schwartzbach zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Jauer, den 29. Oktober 1859.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1469] **Bekanntmachung.**

Der Konkurs über das Vermögen des Gerbermeisters und Handelsmanns Joseph Langer zu Bosatz ist durch rechtskräftig bestätigten Akkord, für dessen Erfüllung die festgesetzten Sicherungsmaßregeln getroffen sind, beendet.

Ratibor, den 1. November 1859.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil.
v. Damnitz.

[1471] **Bekanntmachung.**

Der Posten des städtischen **Ziegelmeisters** hier ist vacant und soll anderweit besetzt werden. Qualificirte Bewerber, welche Ziegeleifabrikate aller Art herzustellen im Stande, mit der Verwendung der jetzt üblichen Brennmaterialien bekannt sind, und sich über ihre Leistungen vortheilhaft ausweisen können, wollen sich bis zum 1. Dezember d. J. bei uns melden.

Frankenstein, den 4. November 1859.
Der Magistrat.

[2338] **Bekanntmachung.**

Das von dem Gute Dammer, Namslauer Kreises, zu zahlende Fräulein-Legat (halbjährlich 50 Thaler) ist mit dem 1. Januar künftigen Jahres verfügbar. Die Stifterin hat bestimmt — **daß das älteste Fräulein von Lyncker aus der Descendenz ihres Bruders, des Landraths Freiherrn v. Lyncker, dieses Legat beziehen soll.**

Zur Zeit ist uns nur Fräulein **Anna**, Tochter des Majors Freiherrn **von Lyncker** zu Breslau, geboren den 28. Mai 1833, als die Berechtigte bekannt. Wir ersuchen diejenigen Glieder der berechtigten Familie **von Lyncker**, welche begründete Anspruch zu haben meinen, sich bis 15. Dezember dieses Jahres bei uns zu melden, widrigenfalls wir annehmen müssen, daß Niemand Widerspruch erhebt.

Dammer bei Schwirtz in Schlesien, den 9. Oktober 1859.
von Lyncker. von Spiegel.

Die Auktion [1460]
verfallener Pfänder wird den 9. November d. J. im Stadt-Leih-Amte fortgesetzt.

Breslau, den 4. November 1859.
Der Magistrat.

Champagner-Auktion. [2892]

Heute Dinstag den 8. Novbr. Vormittags von 10 Uhr ab werde ich im meinem Auktions-Lokale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch,

250 Flaschen guten echten Champagner, verschiedener Sorten,

in einzelnen Partien meistbietend versteigern.
H. Saul, Auktions-Kommissarius.

[4014] **Strauchholz-Auktion.**

Montag den 14. November d. J. sollen die Strauchholzhauen des Rathner Forsten, und Mittwoch den 16. November d. J. die Strauchholzhauen des Muckerauer Forsten meistbietend verkauft werden. Käufer werden ersucht, sich Morgens 10 Uhr im Gasthofe zu weißen Adler in Lissa einzufinden.

Muckerau, den 6. November 1859.
Such,
reichsgräfl. v. Lottumscher Oberförster.

Bau- und Nutzholz-Verkauf.

Im Tschocker Forst-Revier, zur Herrschaft Gr.-Peterwitz gehörend, $\frac{1}{2}$ Meile vom Bahnhof Gellendorf, werden am

14. November c., von Vorm. 9 Uhr ab,

circa 600 Stämme Kiefern Bau- und Nutzholz auf dem Stamme in der sogenannten Galle-Heide zu Pinxen meistbietend gegen baare Zahlung verkauft, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Gr.-Peterwitz, den 7. November 1859.
Das Rent-Amt. [3104]

Erdglobus.

2 Fuß im Umfange. Au verziertem Metallfuß.
Preis incl. Verpackung 4 Thaler.



Die Vorzüge dieses neuen Erdglobus bestehen: 1) in der schönen Darstellung durch Farbendruck, durch welche das Festland sich sehr klar und bestimmt aus dem Wasser erhebt, so daß man, in einiger Entfernung gesehen, ein Reliefbild vor sichzu haben glaubt; 2) in der deutlichen Markirung des Hoch- und Tieflades in den einzelnen Erdtheilen, sowie in der großen, die neuesten Fortschritte der geographischen Wissenschaft berücksichtigenden Genauigkeit in der Darstellung der Gebirge und Flußsysteme; 3) dem Reichthume von Namen ohne Ueberfüllung; 4) überhaupt in äußerst ansprechender äußerer Ausstattung, verbunden mit außerordentlich billigem Preise.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Diejenigen Besteller, welche sich direct an die unterzeichnete Buchhandlnng wenden und den Betrag von 4 Thlrn. einsenden, erhalten den Globus portofrei zugesandt. [2957]

August Riese's Kunstverlagshandlung in Berlin.

Wegen vorgerückten Alters bin ich willens, mein ganz nahe am Markt belegenes **Haus,** worin bis jetzt ein Material-Waaren-Geschäft betrieben wird, unter möglichst billigen Bedingungen zu verkaufen.

Desgleichen bei einigen hundert Thalern Anzahlung meine vollständig eingerichtete **Wachsbleiche** nebst den vorhandenen zum Wachs-Geschäft nöthigen Utensilien. [3100]

Auf portofreie Anfragen das Nähere bei **C. A. Goldschmidt** in Freistadt in Schl.

Ein Rittergut in Polen,
8 Meilen von der W.-W. Eisenbahn, 8 Meilen von der preußischen und eben so viel von der österreichischen Grenze entfernt, bestehend aus einem Flächeninhalt von 47 Hufen oder 3119 Magd. Morgen, worunter 1221 Morgen Acker, zur Hälfte besten Weizen-Boden, 560 M. Flußwiesen und Hutungen, das Uebrige gut bestandener Forst, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Frankirte Adressen sub W. L. befördert die Expedition der Bresl. Zeitung. [4022]

Haus-Verkauf in Liegnitz.

Ein umfangreiches Grundstück, Eckhaus an einer der belebtesten Straßen, welches sich zu jedem Geschäftsbetriebe eignet, und in welchem seit langen Jahren ein Spezerei-Waaren- und Produkten-Geschäft betrieben wird, ist bei 800 bis 1000 Thlr. Anzahlung billig zu verkaufen. Näheres unter Chiffre E. M. 68 franco poste restante Liegnitz. [3101]

Leder-Verkauf. [1466]

In der Gerber Brand'schen Concursmasse befinden sich noch
120 Stück große Glacee-Felle,
257 " kleine dergleichen,
18 " große und
18 " kleine Ausschuß-Felle,
welche verkauft werden sollen. Kauflustige wollen sich dieserhalb an den unterschriebenen Massen-Verwalter wenden.

Neumarkt, den 4. November 1859.
Hilliges, Justiz-Rath.

Privatentbindungs-Anstalt.

Ein verheiratheter und beschäftigter Arzt, zugleich Accoucheur, in einem gesund und reizend gelegenen Orte **Thüringens**, ist zur Aufnahme von Damen, welche in Stille und Zurückgezogenheit ihre Niederkunft abwarten wollen, vollständig eingerichtet. Die strengste Verschwiegenheit und liebevollste Pflege werden bei billigen Bedingungen zugesichert. — Adresse: **R. R. R.** poste restante frei **Weimar.**

Filet-Hauben,

Shawls, Handschuh, Strümpfe, Gamaschen, Jacken, Hosen, sind in größter Auswahl zu den bekannt billigen Preisen vertreten. [3994]

Adolph Zepler,
Nr. 81. Nikolaistraße **Nr. 81.**

[3947] **Handschuhe.**

Durch billigere Ledereinkäufe bin ich in den Stand gesetzt, Handschuhe in allen Dimensionen zu bedeutend billigeren Preisen als bisher zu verkaufen; sowohl en gros, wie en détail. Auch habe ich eine Sendung von Schweidnitzer Waschleder-Handschuh erhalten, wovon ich stets Lager halte.

Die Handschuh-Niederlage von **F. Jung**, Ecke der Neuen Schweidnitzerstraße und Stadtgraben Nr. 12,

Die Stettiner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft Vulcan

in Bredow bei Stettin

liefert eiserne See- und **Flußdampfschiffe**, eiserne **Dampf-, Pferde- und Hand-Bagger**, eiserne **Prähme, Schiffsmaschinen, Locomotiven, Brücken, Tender, Drehscheiben, Weichen** 2c., **Locomobilen**, stationäre **Dampfmaschinen** aller Systeme und Größen, **Pumpwerke, Feuerspritzen, Rohrleitungen, Dampfkessel, Werkzeugsmaschinen**, als: Drehbänke, Hobel-, Bohr-, Nuthstoßmaschinen 2c., **Transmissionen, Hebevorrichtungen** für jede beliebige Last, als: **feststehende, drehbare** und **Lauf-Krähne, Winden, Flaschenzüge** 2c., sämmtliche **Maschinerien** für **Zuckerfabriken, Zuckerraffinerien, Papier-, Oel-** und **Mehlmühlen, Brennereien, Brauereien, Kattunfabriken, Färbereien, Seifensiedereien, chemische Fabriken**, ferner **Gaseinrichtungen**, eiserne **Dächer, Dachverbände, Thore, Thürme, Kuppeln, Säulen, Balkone, Treppen, Gitter, Geländer, Fenster** 2c. **rohe Eisen-, Messing-, Bronze-** und **Zinkgußwaaren** für **Maschinenfabriken, Schlossereien** 2c., überhaupt alle in das **Gießerei-** und **Maschinenbaufach** einschlagende Gegenstände nach den neuesten und bewährtesten **Constructionen.**

Die in jeder Hinsicht vorzüglichen und großartigen Einrichtungen dieses **Etablissements** im Verein mit seiner überaus günstigen Lage, sowohl für Material-Beziehungen als Verladungen von und nach dem In- und Auslande, setzen dasselbe in den Stand, seinen Abnehmern die größtmöglichsten Vortheile zu gewähren und allen Anforderungen an ausgezeichnet billige und prompte Bedienung zu genügen. [2316]

Nur $4\frac{2}{3}$ Thaler

kostet ein auf alle Ziehungen mitspielendes **Ambach-Gunzenhauser Eisenbahnloos**, mit dem man nie verlieren kann, sondern Treffer von 25,000, 20,000, 18,000, 16,000, 15,000 Fl. 2c. bis herab auf 8 Fl. erlangen muß. Nächste Ziehung am 15. November d. J. Zu Bestellungen à $4\frac{2}{3}$ Thaler das Loos, in Partien billiger empfiehlt sich, Auskunft und Prospekte gratis bei [2717]

Gustav Cassel, Bankier in Frankfurt a. M.

C. Beermann
in Berlin,
Unter den Linden Nr. 8,
empfiehlt in bester Ausführung:

Roßwerke mit Dreschmaschinen nach Garrett für 2 und 4 Pferde, transportabel. Anwendung: für jede Art Getreide, Hülsenfrüchte, Klee, Raps 2c. Bedienung: durch 4 Männer oder Frauen. Preis der Roßwerke: 160 Thlr., Preis der Dreschmaschinen: 120 Thlr., zusammen und vollständig 280 Thlr. Leistung: Je nach der Getreideart 4 bis 8 Wispel Körner in 10 Stunden bei vollkommen reinem und fehlerfreiem Ausdrusch. [2879]

Andere landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe nach den vorzüglichsten Konstruktionen.

Grünberger Trauben-Most,

empfiehlt als zur Kur sich eignend, von Hrn. Sanitätsrath Dr. Wolff hier besonders empfohlen, das kleinste Quantum ⅛ Eimer ($7\frac{1}{2}$ preuß. Quart) zu 2 Thlr. Gebrauchs-Anweisung und Gebinde gratis. Eben so Wallnüsse à Schock 3 und $3\frac{1}{2}$ Sgr. [3011]

Grünberg in Schl., den 2. Novbr. 1859. **Eduard Köhler**, Böttchermeister.

Schweidnitzer-Stadtgraben 23

ist eine große Partie schwarzer und bunter Seidenwaaren und franz. Long-Shawls zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen zu verkaufen. [4030]

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 23.

Sprotten, Bücklinge, Jauersche u. Nordh. Bratwurst, Große Görzer Maronen, Teltower Dauerrübchen,

bei **Hermann Straka**, Colonial-, Delikatessen- u. Brunnen-Handlung, Junkernstraße 33.

Der Gasthof „zum schwarzen Adler“ in Gleiwitz

empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum zur gefälligen Benutzung unter Zusicherung guter und billiger Bedienung.

Ferdinand Hampel,
Gastwirth im schwarzen Adler.
[3108]

Amerikanische Gummischuhe,

anerkannt beste, zu den allerbilligsten Preisen sind für Breslau in der alleinigen Niederlage bei **Alexander Sachs** aus **Köln a. R.**, jetzt hier im **Gasthof zum blauen Hirsch**, 1 Treppe hoch, zu haben.

Regenschirme in schwerster Seide pro Stück $2\frac{1}{4}$, $2\frac{1}{2}$, 3 u. $3\frac{1}{2}$ Thlr., **Regenschirme von englischem Leder**, à 1 Thlr., $1\frac{1}{2}$ Thlr., **echtfarbige Zeugschirme** à 15 u. 20 Sgr., Reparaturen sehr billig beim Schirmfabrikanten **Alex. Sachs** aus **Köln a. Rh.**, jetzt hier im **Gasthof zum blauen Hirsch**, Ohlauerstraße Nr. 7, 1 Treppe. [3109]

Eichenklafternutzholz und Blamiser Stäbe

für **Böttcher**, kauft in größeren und kleineren Posten die **Spritfabrik** in **Breslau, Friedr. Wilh.-Straße, Nr. 65.** [2977]

Beste oberschlesische Steinkohlen

vorzüglichster Qualität von frischer Förderung empfiehlt in ganzen Wagenladungen zu den billigsten Preisen: [3018]

Speditions-Geschäft von **E. Maron u. Comp.**,
Bahnhof Morgenroth OS.

Eltern, welche ihre Kinder in allen feinen weiblichen Arbeiten wollen gratis unterrichten lassen, finden sofort eine Lehrerin Neueweltgasse Nr. 46, im Hofe rechts. [4029]

Für Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden die höchsten Preise gezahlt Riemerzeile 9.

Patent- oder Doppel-Gläser

auf Cylinder- und Ankeruhren in allen Größen, für deren Dauer garantirt wird, zu den billigsten Preisen bei [3944]

W. Flasch, Nikolaistr. Nr. 5.

Preßhefe

in vorzüglicher Qualité liefert täglich zum billigsten Preise jedes Quantum die Fabrik-Niederlage bei **A. Kluge**,
[2939] Neue Junkernstraße 17/18.

Knochenkohle,

gekörnt und mit aller Sorgfalt fabrizirt, hat stets zu verkaufen:

Die Zucker-Fabrik zu Roswadze,
[2083] an der Oberschlesischen Bahn.

à $6\frac{1}{4}$ Sgr. **Stearinkerzen** à $6\frac{1}{4}$ Sgr., die nicht ablaufen und ein ruhiges helles Licht verbreiten empfiehlt **H. Gins**, [4024]
Hinterhäuser und Roßmarkt-Ecke Nr. 18.

Von prima ungarischem **Schweinefett** empfing neue Zufuhr und empfehle solches zu herabgesetztem Preise. [4010]

W. Kirchner, Hintermarkt.

Eine Belohnung

erhält derjenige, welcher mir den Aufenthalt des Oekonoms **Bernhardt Fritsch** aus Reichenbach und Waldenburg zuerst zuverlässig anzeigt.

G. Sonnabend,
[4018] Oderstraße Nr. 3 in Breslau.

Morgen, Mittwoch, fertige ich wieder die erste **frische Blut- und Leberwurst** nach Berliner Art, und empfehle dieselbe den Winter hindurch, **alle Mittwoch.** [3126]

C. F. Dietrich,

Hoflieferant Sr. H. des Herzogs v. Braunschweig,
Schmiedebrücke Nr. 2.

Großer Möbelverkauf.

Möbel in allen Holzarten, worunter 3 Rokoko-Schränke, 20 Stück Garten-Tische, 60 Stück Garten-Stühle, ein großes Salon-Sopha mit Spiegel-Aufsatz, welches 500 Thlr. gekostet hat und jetzt unter 100 Thlr. verkauft wird, ein Glaskronleuchter sind zu verkaufen, Oderstraße 7.

Medaillen zur Säcularfeier

des Geburtstags Fr. v. Schiller, in Silber, Bronce und Britannia-Metall, empfehlen **Hübner & Sohn**, Ring 35, eine Treppe. [3124]

Prima-Löwenthran

directe Beziehung, **billigst** abzulassen
[4004] Junkernstraße Nr. 5.

Ein gut gehaltener Flügel steht billig zum Verkauf Breitestr. 40, im 3. Stock. [3794]

Wegen bevorstehender Geschäftsveränderung beabsichtige ich mein reichhaltiges **Weinlager** zu reduciren und erlaube mir solches Einem geehrten Publikum unter Zusicherung solider Preise zur geneigten Beachtung zu empfehlen. Breslau im November 1859.

[3996] **Ernst Ibbach,**
Weinhandlung, Tauenzienplatz Nr. 4.

Der Bockverkauf

in der Stammschäferei zu Giesdorf (¼ Meile von Namslau an der Chaussee gelegen), beginnt dieses Jahr wieder mit dem 15. November. Bei einer großen Auswahl der edelsten und wollreichsten Böcke, wird für die vollständige Gesundheit garantirt. [3102]

Die Preise sind möglichst niedrig gestellt.

Das Wirthschafts-Amt.

Die zum Verkauf bestimmten

Zuchtwidder

des Dominii **Lankau** bei **Namslau** sind zur gefälligen Ansicht aufgestellt.

Auch sind **150 Mutterschafe** zur Zucht und **60 Schöpse** als Wollträger, nach der Schur abzugeben.

Das Wirthschaftsamt. [3103]

Der Bockverkauf

in der Negretti-Heerde des Dom. **Neudorf** bei **Nimptsch**, ½ Meile vom Bahnhof Gnadenfrey, von wo täglich 3mal Postverbindung besteht, beginnt

den 17. November.

Der Gesundheitszustand wie die Reichwolligkeit der Heerde ist bekannt. [3044]

Der Bockverkauf in Zweibrodt

bei Breslau,

aus der durch Herrn **E. Kunitz** — Dresden — gezüchteten von Hoschtitz stammenden **Original-Negrettiheerde** beginnt den 15. November. Die Heerde ist kerngesund, namentlich frei von der Traberkrankheit. [4028]

Der Bockverkauf

aus der Stammheerde zu Weichwitz bei Bahnhof Quaritz hat begonnen. Für die Herren Züchter, welche sich in Mecklenburg remontiren, zur Nachricht, dass nachweislich die Heerde $3\frac{1}{2}$ Ctr. per Hundert rein gewaschner Wolle scheeret. Die Böcke sind classificiret und kosten I. Cl. 50 Thlr. II. Cl. 40. Thlr. III. Cl. 30 Thlr. Gesundheit garantirt. [3010]



Der Bock-Verkauf

auf dem Dominium **Bürgsdorf** bei Constadt, beginnt mit Anfang November. [3098]

100 Stück lebende Fasanen-Hennen und 20 lebende Fasanen-Hähne

sind auf dem Rittergut Kawicz zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf portofreie Anfragen das Forst-Amt Kawicz bei Bojanowo, im Kreise Kröben. [3063]

In einer belebten Kreis- und Garnisonstadt, in der fruchtbarsten Gegend Schlesiens, ist ein **Schnitt- und Modewaaren-Geschäft**, das bedeutendste am Platze, wegen Kränklichkeit des Besitzers, mit einer Anzahlung von 4 bis 5000 Thlr. zu verkaufen. Das dazu gehörende Grundstück ist neu und im besten Bauzustande.

Das Nähere auf frankirte Adressen unter H. W. K. durch die Expedition der Breslauer Zeitung. [3863]

Nachdem wir die neue **Glasfabrik** zu Wiesau bei Hansdorf käuflich erworben haben, werden wir dieses Geschäft für unsere Rechnung unter der Firma: **Klein u. Mohaupt** fortführen, was wir den geehrten Geschäftsfreunden hiermit ergebenst anzeigen.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Pensionäre,

welche für die mittlern Klassen einer höheren Lehranstalt vorbereitet werden sollen, finden freundliche Aufnahme und gründlichen Unterricht bei **F. Pavel**, Pastor.

Conradswaldau bei Saarau. [4106]

Ein junger Mann, der doppelten Buchführung vollkommen mächtig, mit schöner Handschrift, sucht für einige Stunden am Tage und des Abends Beschäftigung. Offerten M. Nr. 100, poste restante Breslau. [4017]

Verwalter.

Für eine adelige Herrschaft im mittleren Theile von Schlesien wird zum Term. Neujahr 1860 ein mit guten Zeugnissen und Empfehlungen versehener Oekonomie-Verwalter gesucht, welcher die nöthigen Fähigkeiten und Energie besitzt, bei Abwesenheiten des Herrn Prinzipals selbstständig wirthschaften zu können.

Auftrag u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann**,
[3127] Schmiedebrücke 50.

Ein tüchtiger erster **Clarinettist** wird sofort unter sehr annehmbaren Bedingungen engagirt bei **A. Börner**,
[3003] Stadtmusikus in Brieg.

Zur geneigten Beachtung.

Meinen gehrten Geschäftsfreunden empfehle ich mich ergebenst zur gefälligen Betrauung mit **Agenturgeschäften**, zumal in Produkten und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, das wohlwollende Vertrauen meiner freundlichen Auftraggeber durch streng rechtliche Bedienung hinreichend zu rechtfertigen. [3956]

Gleiwitz, 1. Nov. 1859. **A. Keßler.**

Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung. 3te Auflage.

In höchst eleganter Ausstattung erschien im Verlage von **Eduard Trewendt** und ist bei **Trewendt & Granier**, Albrechtsstr. 39, sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung.

Herausgegeben von **Rudolph Gottschall.**

Dritte Auflage. Min.-Format. $37\frac{1}{2}$ Bog. Höchst elegant geb. Preis 2 Thlr.

Diese Anthologie soll als ein Beleg für den Ausspruch **Gottschall's** in seiner „deutschen Nationalliteratur des neunzehnten Jahrhunderts“, II. Theil pag. 327 gelten, daß die Lyrik der letzten Jahrzente beinahe die Lyrik des achtzehnten Jahrhunderts überflügelt, sowohl was die Ausbreitung und Tiefe des Gehaltes, als auch was den Reichthum an originellen Talenten den Glanz und die Fülle der Formen betrifft.

Gegenüber den bisher erschienenen Anthologien halten wir dieselbe schon deshalb nicht für überflüssig, weil Vieles aufgenommen wurde, was seitab von der allzubetretenen Heerstraße liegt, und vor allem, weil darin nicht blos die Blüthen der Empfindung gesammelt, sondern auch jene Dichtungen berücksichtigt sind, welche in tiefere geistige Schachten hinabsteigen und die edelsten Metalle deutscher Gedankenwelt in künstlerisch geläuterter Form an's Licht fördern. Die rasche Folge von drei starken Auflagen beweist den Beifall, der dem Buche allseitig geworden.

Ferner erschienen in demselben Verlage:

Rudolph Gottschall. Carlo Zeno. Eine Dichtung. **2. Aufl.** Min.-Form. Eleg. geb. $2\frac{1}{4}$ Thlr.
Rudolph Gottschall. Sebastopol. Dichtungen. 8. Eleg. brosch. 1 Thlr.
Rudolph Gottschall. Neue Gedichte. 8. Eleg. brosch. $1\frac{3}{4}$ Thlr.
Rudolph Gottschall. Die deutsche Nationalliteratur in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Literarhistorisch und kritisch dargestellt. 2 Bde. gr. 8. Eleg. brosch. 5 Thlr.
Rudolph Gottschall. Poetik. Die Dichtkunst und ihre Technik. Vom Standpunkt der Neuzeit. gr. 8. Eleg. brosch. $2\frac{1}{2}$ Thlr. [340]

Der Unterzeichnete empfiehlt sein grosses [2416]

Lager fertiger Geschäftsbücher

aus der Fabrik von Edler & Krische in Hannover;

auf Lager sind stets vorräthig:

Cladden, Strazzen, Journale, Memoriale, Facturabücher in jeder Buchstärke, grossen wie kleinen Formats und in verschiedenen Liniirungen, von	½ — 9	Thlr.
Cassabücher in jeder Art, von	1 — 6	„
Hauptbücher und Geheimbücher mit und ohne Register in grosser Auswahl von	1 — 12	„
Wechselcopiebücher, Obligationsbücher, Verfallbücher, von	1 — 6	„
Briefcopiebücher in weiss und mit Querlinien, von	1 — 6	„
Seidencopiebücher zum Abklatschen, in verschiedenen Stärken, von	$1\frac{2}{3}$ — 4	„
Lagerbücher, Versandtbücher, Adressbücher, Fremdenbücher, von	$1\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$	„
Quartbücher mit und ohne Liniirung, von	¼ — $1\frac{1}{2}$	„

Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2.

Offenbacher und Würzbürger Lederwaaren,

als: **Schreibmappen** mit und ohne Einrichtung, **Albums, Stammbücher** und **Poesiebücher, Brieftaschen** und **Notizbücher, Porte-Monnaie, Cigarren-Etuis**, sowie alle **Schreib-** und **Zeichnen-Materialien** empfiehlt zur geneigten Beachtung: [2645]

Joh. Urban Kern, Ring 2.

Zu billigen Preisen empfiehlt alle Arten [2646]

Schreib- und Zeichnen-Materialien, als:

Schreib-, Zeichnen- und Notenbücher,
Stahlfedern, Federhalter und Federkästchen,
Blei- und Farbenstifte, schwarze Kreiden,
Dinten, Gummi, Lineale und Reißzeuge,
Büchertaschen, Zeichnen-Mappen 2c.

Joh. Urban Kern, Ring 2.

Ein noch im Dienste sich befindender **Wirthschaftsbeamter**, gut empfohlen, sucht zu Weinachten oder Neujahr ein anderes Engagement. Näheres durch die Expedition der Breslauer Zeitung sub W. B. [3064]

Beachtenswerth.

Ein gebildeter junger Mann, der auf einem der größten Güter Schlesiens die Landwirthschaft erlernt, sucht entweder sofort oder zum 1. Jan. 1860 eine Stelle als Wirthschaftsschreiber. — Gefällige Offerten wolle man gütigst abgeben unter N. N., Breslau, Schuhbrücke 47, par terre.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Wegen Versetzung ist Nikolai-Vorstadt, Fischergasse Nr. 11, zu Weihnachten noch ein Quartier von 2 Stuben, großem einfenstrigen Kabinet, Entree, Küche und Beigelaß zu vermiethen. [4005]

Gesucht wird **eine Wohnung**, Stube und Alkove (oder auch 2 Stuben), von pünktlich zahlenden Miethern. Adr. bittet man unter „O. M.“ an die Exped. der Bresl. Ztg. zu senden.

Klosterstraße Nr. 68. Bald oder zum **Neujahr** zu beziehen der 2. Stock mit 5 Zimmern, 1 Alkove, 2 Entree, Küche und Zubehör, so wie Gartenbenutzung. [3955]

Neue-Kirchstraße 9 ist Neujahr 1860 der 2te Stock für 150 Thaler zu beziehen. [3890]

Werderstraße Nr. 24,
in der Zucker-Raffinerie,
ist eine **Wohnung von 3 Stuben** nebst Küche und Beigelaß zu vermiethen und bald oder zum Neujahr zu beziehen. Das Nähere im Comtoir daselbst. [3965]

Ein großes Verkaufs-Gewölbe,
nöthigenfalls zur Beheizung einzurichten, ist Albrechtsstraße Nr. 14 zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. Näheres daselbst 1 Treppe.

Eine freundliche Stube ist sofort zu vermiethen, Antonienstraße 33, im 3. Stock. [4003]

Nikolai-Vorstadt, Neue Kirchstraße 6, ist der erste halbe Stock Neujahr 1860 für 120 Thlr. zu beziehen. [4007]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 7. November 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70—75	65	54—59	Sgr.
dito gelber	67—71	63	51—56	„
Roggen . .	55—56	54	50 52	„
Gerste . . .	41—44	38	34—35	„
Hafer . . .	27—29	26	24—25	„
Erbsen . . .	60—65	53	47—49	„
Raps	86	82	78	„
Winterrübsen . .	—	—	—	„
Sommerrübsen . .	70	65	61	„
Kartoffel-Spiritus 10 Thlr. G.				

5. u. 6. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7"'11	27"7"'02	27"7"'28
Luftwärme	+ 7,9	+ 6,8	+ 11,4
Thaupunkt	+ 3,5	+ 1,6	+ 5,1
Dunstsättigung	68pCt.	63pCt.	59pCt.
Wind	W	S	S
Wetter	heiter	bewölkt	trübe

6. u. 7. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7"'66	27"8"'30	27"8"'01
Luftwärme	+ 10,9	+ 9,0	+ 12,8
Thaupunkt	+ 3,2	+ 4,3	+ 8,1
Dunstsättigung	52pCt.	67pCt.	68pCt.
Wind	S	S	S
Wetter	Schleiergewölk	trübe	wolkig

Breslauer Börse vom 7. Novbr. 1859. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S	$141\frac{1}{2}$ G.
dito	2M.	$140\frac{7}{8}$ bz.
Hamburg	k.S	$149\frac{7}{8}$ bz.
dito	2M.	$149\frac{1}{3}$ bz.
London	3M.	6. $17\frac{1}{4}$ bz.
dito	k.S	6. 19 bz.
Paris	2M	$78\frac{5}{6}$ B.
dito	k.S	—
Wien ö. W.		—
Frankfurt		—
Augsburg		—
Leipzig		—
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		$94\frac{1}{4}$ B.
Louisd'or		$108\frac{1}{2}$ G.
Poln. Bank-Bill.		$86\frac{5}{12}$ B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		$80\frac{2}{3}$ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	94 B.
Pr.-Anleihe 1850	$4\frac{1}{2}$	94 B.
dito 1852	$4\frac{1}{2}$	94 B.
dito 1854 1856	$4\frac{1}{2}$	94 B.
Preuss. Anl. 1859	5	$103\frac{5}{6}$ B.

Präm.-Anl. 1854	$3\frac{1}{2}$	$112\frac{3}{4}$ B.
St.-Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	—
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	$4\frac{1}{2}$	—
Posener Pfandb.	4	$99\frac{1}{4}$ G.
dito Kreditsch.	4	$86\frac{1}{2}$ B.
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{4}$ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{7}{12}$ B.
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	94 G.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rust.-Pfdb.	4	$97\frac{1}{4}$ B.
Schl. Rentenbr.	4	$91\frac{1}{12}$ G.
Posener dito	4	$89\frac{11}{12}$ B.
Schl. Pr.-Oblig.	$4\frac{1}{2}$	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	$84\frac{3}{4}$ B.
dito neue Em.	4	$84\frac{3}{4}$ B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	$72\frac{1}{2}$ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	$61\frac{1}{4}$ G.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	$85\frac{1}{4}$ B.
dito Prior.-Obl.	4	$82\frac{11}{12}$ B.

Freib. Prior.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{4}$ B.
Köln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—
dito IV. Em.	4	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger.	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	$3\frac{1}{2}$	110 B.
dito Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{4}$ B.
dito Lit. C.	$3\frac{1}{2}$	110 B.
dito Prior.-Obl.	4	$83\frac{1}{12}$ B.
dito dito	$4\frac{1}{2}$	$87\frac{3}{4}$ G.
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$73\frac{1}{4}$ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	$37\frac{3}{4}$ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	$4\frac{1}{2}$	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	32 G.
Minerva	5	—
Schles. Bank	5	74 G.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.